

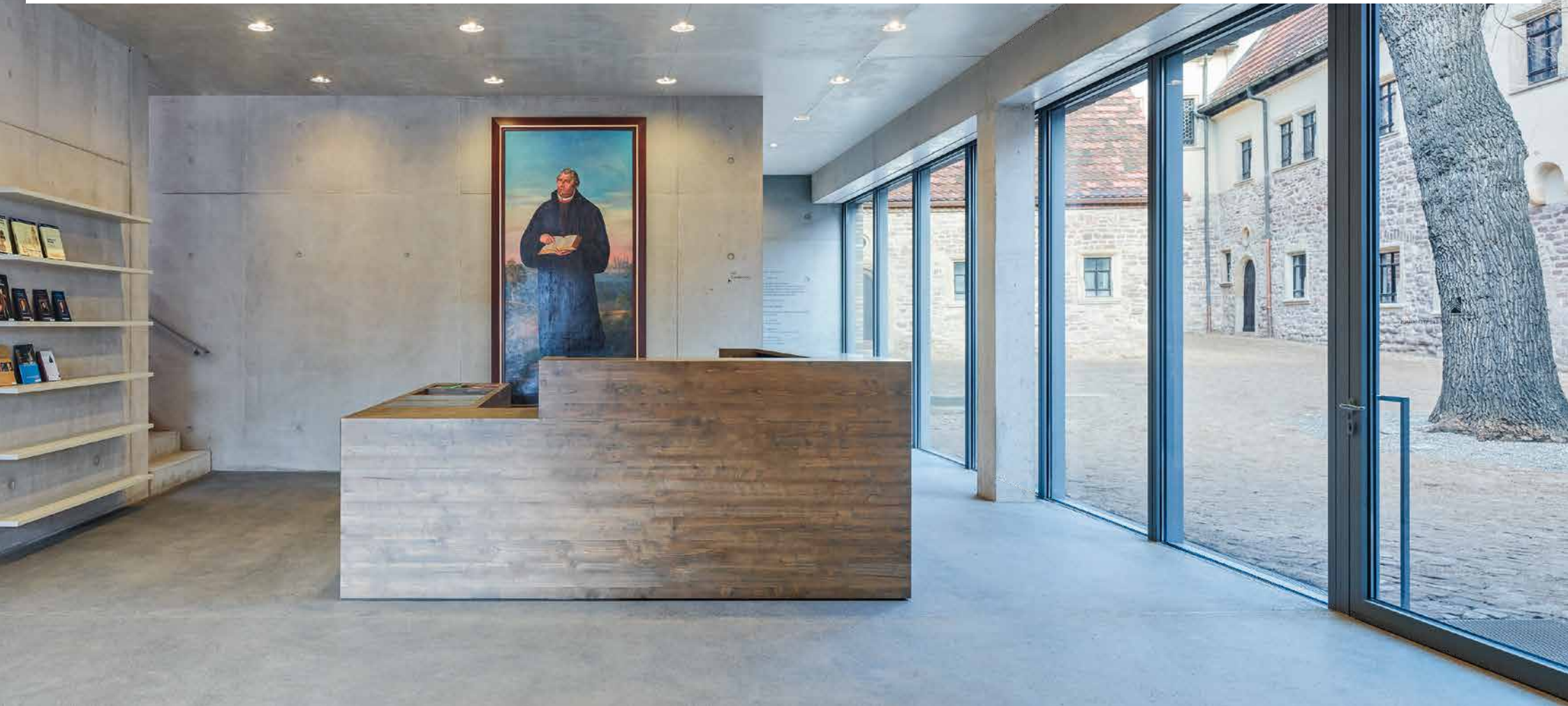


Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Reformationsland

Eine Reise zu 28 vom Bund geförderten Reformationstätten
in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen





Lutherarchiv

Reformationsland

Eine Reise zu 28 vom Bund geförderten Reformationsstätten
in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen

Zum Geleit

IN DIESEM JAHR feiern wir das 500-jährige Jubiläum der Reformation, die mit Luthers Thesenanschlag an der Wittenberger Schlosskirche ihren Anfang nahm und deren religiöse, gesellschaftliche, politische und kulturelle Auswirkungen weltgeschichtliche Bedeutung erlangt haben.

Bereits weit im Vorfeld des Jubiläums hat die Bundesregierung die Erinnerungsorte der Reformation vielfältig gefördert. Insbesondere die in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommenen Reformationsschauplätze sind für die Entwicklung einzelner Kulturlandschaften von herausragender Bedeutung und tragen maßgeblich zur Entwicklung und Aufwertung der Städte und Regionen bei.

Das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit leistet mit der Städtebauförderung einen wichtigen Beitrag zur Bewältigung städtebaulicher, demografischer und integrationspolitischer Herausforderungen. Vor allem der Städtebauliche Denkmalschutz entfaltet in den Programmkommunen wichtige ökonomische sowie identitätsstiftende Wirkungen. Mit rund 2,6 Milliarden Euro hat das Programm, das 1991 zunächst in den neuen und 2009 auch in den alten Bundesländern eingeführt wurde, viele Kommunen in die Lage versetzt, ihre wertvollen Stadtkerne zu erhalten und zukunftsweisend weiterzuentwickeln.

Für Investitionssonderprogramme, wie das UNESCO-Welterbeprogramm oder die Nationalen Projekte des Städtebaus, hat das Bundesbauministerium darüber hinaus erhebliche Bundesmittel bereitgestellt. So konnten wir die Reformationsstädte und -gemeinden bei der Bewahrung und Entwicklung ihres bauhistorischen Erbes und der Vorbereitung auf das Jubiläum gezielt unterstützen. Die drei Länder Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen vereinen die wichtigsten Stätten der Reformation auf sich. Ich freue mich sehr, dass wir viele dieser Erinnerungsorte mit dem Städtebaulichen Denkmalschutz und verschiedenen Sonderförderprogrammen unterstützen konnten.

Mit dem vorliegenden Bildband Reformationsland möchten wir Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, was Bund, Länder und Gemeinden gemeinsam durch den Einsatz von Fördermitteln erreicht haben. Ausgehend von 28 authentischen Lutherorten eröffnen sich ganz unterschiedliche Perspektiven auf Leben und Wirken des Reformators und geben neben Geschichte und Kultur auch einen Einblick in das reiche baukulturelle Erbe der Reformation.

Ich hoffe, dass diese Publikation Ihr Interesse für die Orte der Reformation weckt und den Besuch nicht nur während des Reformationsjubiläums zu einem Erlebnis werden lässt.



Barbara Hendricks

Dr. Barbara Hendricks
Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Zum Geleit

„**FEINE, MÄSSIGE KIRCHEN** mit niedrigen Gewölben sind die besten für die Prediger und für die Hörer, denn der Zweck jener Kirchen ist nicht das Brüllen und Schreien der Chorsänger, sondern das Wort Gottes und die Predigt.“ Diese Empfehlung gab Martin Luther Gläubigen und Bauherren mit auf den Weg. Er stellte damit das für ihn Wichtigste heraus: Die Kirchen sollten würdige Versammlungsorte sein, wo nur das Wort Gottes im Mittelpunkt zu stehen hatte. Luthers Wirken, sein Verständnis von Gott, von der Rolle des Pfarrers und der Gemeinde führten zur Umformung ehemals katholischer Kirchen zu protestantischen Gotteshäusern. Auch neue Kirchen entstanden und kündeten in ihrer Ausgestaltung von einer veränderten Glaubenspraxis.

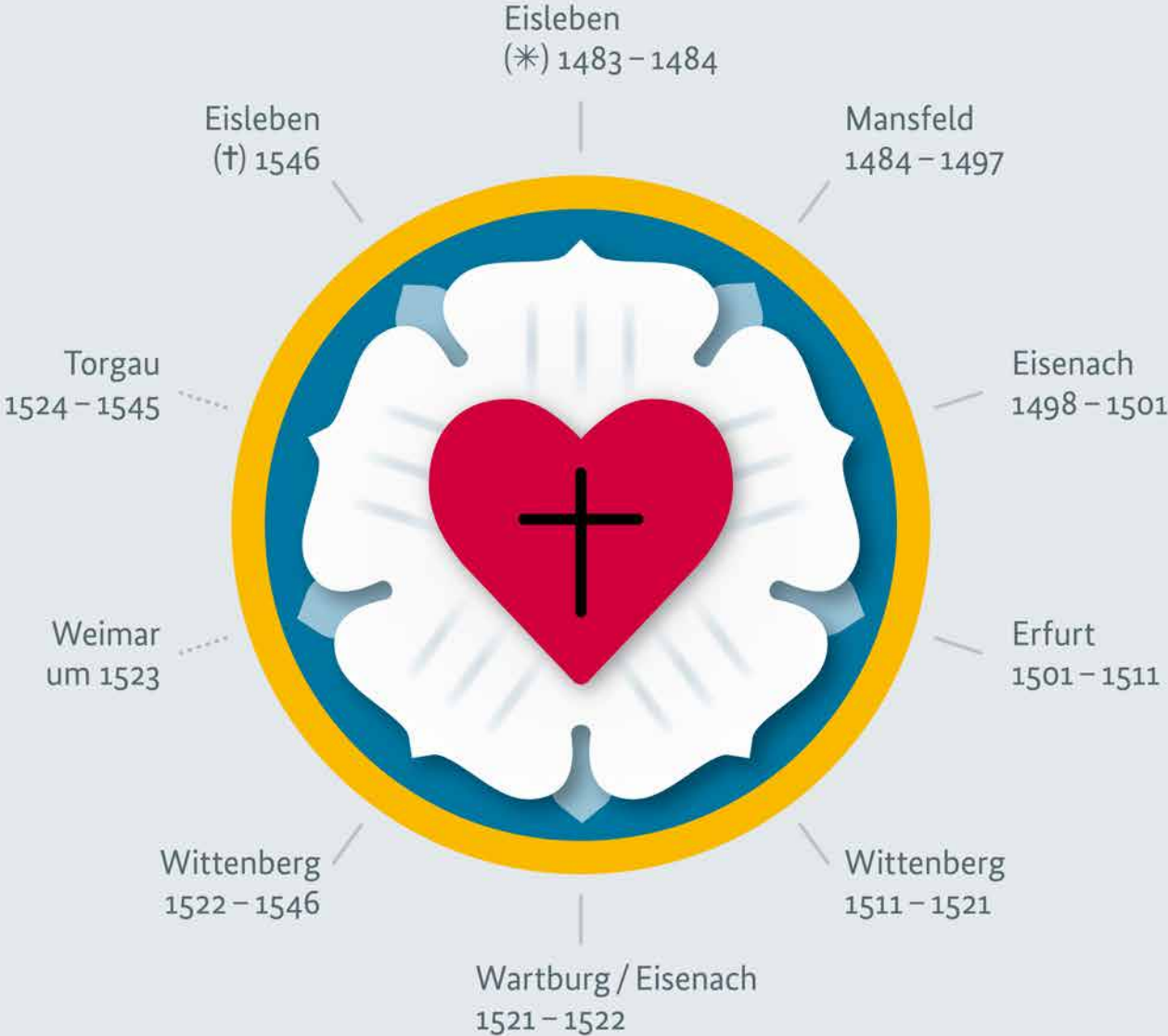
Zum Glück sind zahlreiche Häuser, die mit Luthers Leben und Wirken oder dem Leben und Wirken wichtiger Mitstreiter verbunden sind, bis heute erhalten geblieben. Das 500. Reformationsjubiläum ist ein schöner Anlass, den Einfluss Martin Luthers auf die Kunst- und Baugeschichte zu beleuchten und die Stätten der Reformation, bei denen es sich mittlerweile vielfach um UNESCO-Welterbestätten handelt, in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Als authentische Orte der Erinnerung halten sie das Vermächtnis Martin Luthers und seiner Mitstreiter lebendig. Sie als Teil unseres

kulturellen Erbes für kommende Generationen zu erhalten, ist ein wichtiger Beitrag zur Auseinandersetzung mit unserer Geschichte und Identität. Deshalb habe ich die Sanierung bedeutender Reformationsstätten – beispielsweise der Wittenberger Schlosskirche und der Wartburg bei Eisenach – mit Mitteln aus meinem Kulturerbe unterstützt. Eine Reihe von Förderprogrammen hat dazu beigetragen, die Reformationsorte gemeinsam mit den Ländern in Stand zu setzen, zu restaurieren und zu modernisieren.

Pünktlich zum Jubiläumsjahr 2017 können sich die zahlreichen Städte und Stätten der Reformation in einladender Atmosphäre präsentieren. Sie werden auf Jahrzehnte von den Baumaßnahmen profitieren und dazu beitragen, dass nicht nur die Reformation, sondern auch das 500. Reformationsjubiläum in Erinnerung bleibt. Mit der Publikation „Reformationsland“ laden mein Haus und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit zu einer nicht nur bildhaften Reise auf Luthers Spuren ein. Wir wollen damit auch Interesse wecken und Lust machen auf Besuche vor Ort. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine in diesem Sinne anregende Lektüre.



Prof. Monika Grütters
Staatsministerin für Kultur und Medien



Inhalt

Geleitwort von Dr. Barbara Hendricks, Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit	2
Geleitwort von Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien	3
Inhaltsverzeichnis	5
Zu diesem Buch: Unterwegs im Reformationsland	6
Eisleben 1483 – 1484	8
Altstadtkern	10
Luthers Geburtshaus	12
St. Petri-Pauli-Kirche	16
Mansfeld 1484 – 1497	18
Schloss Mansfeld	20
Stadtkirche St. Georg	22
Eisenach 1498 – 1501	24
Historische Altstadt	26
Lutherhaus Eisenach	28
Erfurt 1501 – 1511	30
Erweiterte Altstadt und gründerzeitliche Innenstadt	32
Augustinerkloster	34
Wittenberg 1511 – 1521	36
Altstadt	38
Lutherhaus Wittenberg	40
Kirche und Augustinerkloster St. Annen, Lutherstadt Eisleben	42
Schlosskirche	44
Eisenach 1521 – 1522	48
Wartburg	50
Stadtkirche St. Georgen	54
Wittenberg 1522 – 1546	56
Stadtkirche St. Marien	58
Kaufmannskirche St. Gregor, Erfurt	60
Melanchthonhaus	62
Bugenhagenhaus	64
Cranach-Häuser	66
Stadtkirche St. Peter und Paul („Herderkirche“), Weimar	70
Altstadt und historischer Altstadtbereich, Torgau	72
Schloss Hartenfels und Schlosskirche, Torgau	74
Spalatinhaus, Torgau	78
Eisleben 1546	80
Luthers Sterbehaus	82
St. Andreas-Kirche	86
Alte Lutherschule	88
Lutherarchiv	90
Anhang	
Index: Lutherstätten	93
Glossar: Förderprogramme des Bundes	94
Impressum	97

◀ Die Lutherrose war
das Siegel, das Martin
Luther ab 1530 für
seinen Briefverkehr
verwendete.



ZU DIESEM BUCH:

Unterwegs im Reformationsland

VOR 500 JAHREN, am Tag vor Allerheiligen 1517, machte sich Martin Luther der Überlieferung nach auf den Weg zur Schlosskirche in Wittenberg und nagelte dort seine 95 Thesen an die Pforte. Seitdem gilt uns der 31. Oktober 1517 als Tag der Reformation und Martin Luther als ihr bekanntester Protagonist. Viele Stationen seines Lebens wurden bereits kurz nach seinem Tod zu Erinnerungsorten, manche zu regelrechten Wallfahrtsstätten, an denen Gläubige Stücke aus Tischen und Betten schnitten oder an Luthers Sterbebett Tränen vergossen. Die Geschichtsschreibung hat sich stark auf das Leben und Wirken dieses einen Mannes konzentriert. Aber ohne das Mitwirken einer Vielzahl weiterer Wegbereiter wäre die Reformation in dieser Tragweite unmöglich gewesen. Dazu gehören wichtige Humanisten, Theologen und Gelehrte wie Philipp Melanchthon, Georg Spalatin, Andreas Bodenstein, Johannes Bugenhagen oder Johann von Staupitz. Und dazu gehört auch die standfeste – und oft nicht ganz uneigennützig – Unterstützung der Reformation durch weltliche Herrscher wie den sächsischen Kurfürsten Friedrich III. oder den Mansfelder Grafen Albrecht VII. sowie die wirksame Bebilderung und Verbreitung des reformatorischen Gedankengutes durch die Werkstatt der Familie Cranach in Wittenberg.

◀ Blick in Luthers Taufkirche, die St. Petri-Pauli-Kirche in Eisleben.

DURCH ZEIT UND RAUM

Die vorliegende Publikation eröffnet eine Reise durch Zeit und Raum, auf der wir Luthers Lebensweg folgend viele mit der Reformationsgeschichte besonders eng verknüpfte Orte in den sogenannten „Kernländern“ der Reformation – Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen – in Text und Bild zum Leben erwecken. Es handelt sich um eine Auswahl: Weitere, teilweise sogar entscheidende Wegmarken der Reformationsgeschichte – beispielsweise Augsburg, Heidelberg, Marburg, Speyer oder Worms – sind außerhalb dieser Region verortet. Unsere Reise konzentriert sich außerdem auf jene Orte, für deren Erhalt, Restaurierung oder Modernisierung sich der Bund in den letzten Jahren in besonderem Maße engagiert hat.

Unsere Reise folgt also Luthers Lebensstationen und so sind die 28 Lutherstätten in den sieben Städten, die wir besuchen, nach dem Zeitpunkt seines wesentlichen Wirkens dort sortiert: Wir beginnen in Luthers Geburtshaus in Eisleben und folgen seinem Lebensweg bis zum Sterbehause. Auf dieser Reise begegnen wir vielen der oben erwähnten Namen wieder. Inzwischen sind auch ihnen Museen und Erinnerungsstätten gewidmet: Spalatinhaus, Bugenhausen, Melanchthonhaus, die Cranach-Häuser in Wittenberg, das Mansfelder Schloss oder Schloss Hartenfels in Torgau. Die Betrachtung der Reformation und ihrer Geschichte wird mit der Vielzahl an Orten und Personen vielschichtiger und gleichzeitig klarer. Denn für ein umfassendes Verständnis der Reformationsgeschichte dürfen diese Personen und ihre Bedeutungen aus heutiger Sicht ebenso wenig fehlen wie der Hinweis darauf, dass sich Martin Luther bei all seinen großen



^ Druckplatte zur Vervielfältigung von Luthers Porträt in der Dauerausstellung der Cranach-Häuser in Wittenberg.

Verdiensten nicht mehr als jene reine Lichtgestalt darstellen lässt, zu der er insbesondere in der monumentalisierenden Verklärung der nationalen Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts gemacht wurde. So müssen wir seine unversöhnlichen Positionen gegen aufständische Bauern, gegen die Täuferbewegung, gegen Thomas Müntzer, gegen die Türken, die als Hexen verfolgten Frauen und gegen Juden zwar jeweils im historischen Kontext, aber dennoch aus heutiger Perspektive kritisch betrachten.

Wenn sich nun auch das 500. Reformationsjubiläum im Jahr 2017 auf diesen legendären Thesenanschlag Martin Luthers in Wittenberg bezieht, dann stehen wir vor einem teilweise widersprüchlichen, aber zweifelsfrei weltweit höchst bedeutenden Erbe. Wobei sich die Vielschichtigkeit und Vielgesichtigkeit dieses Erbes auf wunderbare und besondere Weise an eben jenen Reformationsorten, an den Wohnhäusern, Klöstern, Schlössern und Burgen zeigt, die im Verlauf der vergangenen 500 Jahre immer wieder umgestaltet, überformt, an- und umgebaut, saniert und modernisiert

worden sind. Denn dass dabei mit der Originalsubstanz einiger Häuser bisweilen ziemlich großzügig umgegangen wurde, hat ihre Bedeutung nicht verringert – im Gegenteil. Vielmehr haben die historischen oder historisierenden Zutaten verschiedener Epochen mittlerweile oft selbst Denkmalqualität erlangt.

ENGAGEMENT DES BUNDES

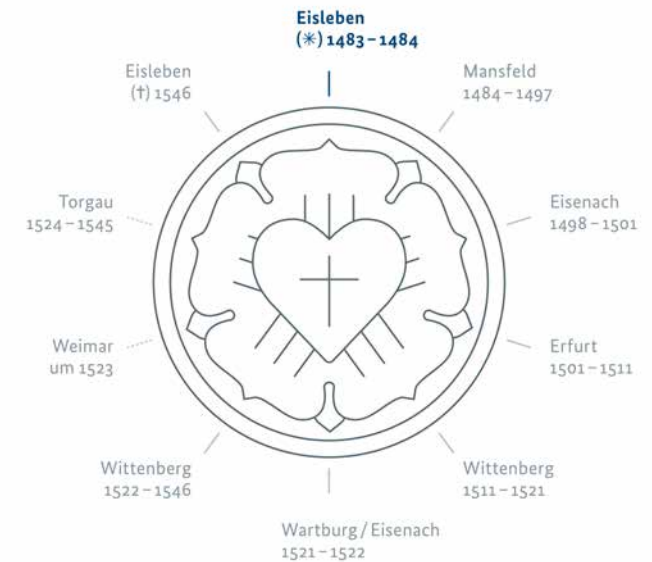
Mag das Reformationsjubiläum auf den ersten Blick als kirchliche Angelegenheit erscheinen, so hat die Reformation doch ohne Zweifel große kulturelle und politische Bedeutung: Sie hat die politische Landkarte Europas entscheidend verändert und bis heute großen Einfluss auf Sprache, Bildung und Kultur entfaltet. Die Bundesregierung hat sich deshalb zu ihrer Verantwortung bekannt und sich aktiv an der Vorbereitung und der Durchführung des 500. Reformationsjubiläums beteiligt. Das bauliche Erbe der Reformation in seiner gesamten, uns erhaltenen Vielschichtigkeit zu bewahren und gleichzeitig für die Anforderungen eines nicht nur im großen Jubiläumsjahr weiter wachsenden Tourismus denkmalgerecht zu sanieren, zu modernisieren und für die Zukunft zu rüsten, war und ist eine große Herausforderung, der sich nicht nur der Bund, sondern auch Länder, Gemeinden und private Dritte angenommen haben. Denn das bauliche und kulturelle Erbe der Reformation als vielfältige und verstreute Landschaft zu begreifen, die kontinuierlich und nicht nur im Jubiläumsjahr gepflegt und gestaltet werden muss, ist und bleibt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

Florian Heilmeyer



Eisleben 1483 – 1484

MARTIN LUTHER kam am 10. November 1483 in Eisleben zur Welt. Seine Eltern, Hans und Margarethe Luder, waren erst wenige Wochen vor der Geburt in der Stadt angekommen, angezogen vom wirtschaftlichen Aufschwung, der aufgrund der reichen Kupfererzvorkommen das ganze Mansfelder Land erfasst hatte. Vater Hans entstammte einer wohlhabenden thüringischen Bauernfamilie, war aber für den väterlichen Hof nicht erbberechtigt und hatte sich also ein neues Tätigkeitsfeld suchen müssen. So hatte er sich mit dem Montanbau vertraut gemacht, aber die Erzvorkommen in seiner Heimat im thüringischen Möhra hatten sich als nicht besonders ertragreich erwiesen. Er emigrierte im Herbst 1483 mit seiner bereits schwangeren Frau nach Eisleben, wo der Onkel seiner Frau als gräflicher Bergwerksverwalter arbeitete. Mit seinem Kapital und Wissen machte sich Hans Luder daran, ein eigenes, kleines Unternehmen zu gründen, mit dem der rasche soziale und wirtschaftliche Aufstieg



beginnen würde. Die Familie führte ihren Namen in verschiedenen Schreibweisen: Lüder, Loder, Luder, Lotter – erst 1517 entschied sich Martin Luther für die bis heute gültige Version seines Nachnamens. Nur wenige Monate nach Martins Geburt verließ die Familie Eisleben wieder, denn der Vater ergriff die Möglichkeit, als Hüttenmeister in Mansfeld mit direktem Kontakt zum Hof der Grafen den nächsten Karriereschritt zu machen.

◀ Der berühmteste Sohn der Stadt ist allgegenwärtig: Seit 1883 steht das Lutherdenkmal auf dem Marktplatz von Eisleben.

Altstadtkern



Adresse

06295 Lutherstadt Eisleben

Durchführung

1991 – 2016

Gefördert durch

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
Städtebauförderungsprogramm
Städtebaulicher Denkmalschutz

Fördersumme

13.419.00 Euro

DIE ÜBER 1.000-jährige Geschichte Eislebens hat die unterschiedlichsten Spuren hinterlassen, sie sind an vielen Stellen in der historischen Altstadt heute noch sichtbar. An den üppigen und inzwischen wieder fachgerecht sanierten Fachwerkbauten und Bürgerhäusern lässt sich noch gut der Wohlstand erkennen, den der Bergbau einst in die Stadt gebracht hatte. Die letzten Hütten in und um Eisleben wurden erst nach der Wiedervereinigung 1990 geschlossen. An anderen Stellen wiederum lassen sich die schweren Schäden erkennen, die zum Ende des 19. Jahrhunderts durch die Bodensenkungen entstanden waren, als immer mehr Stollen unter die Innenstadt gegraben wurden, um auch die letzten Minen noch einigermaßen profitabel zu halten. In der DDR wurde dem raschen Aufbau großer Wohnsiedlungen der Vorzug gegeben vor der weit aufwändigeren Pflege und Instandhaltung des historischen Zentrums – von einer Rekonstruktion zerstörter oder schwer beschädigter Altbauten ganz zu schweigen. Lediglich bei den Vorbereitungen zum 500. Geburtstag Luthers im November 1983 wurden die historischen Lutherstätten sowie die Fassaden einiger Altbauten am Markt saniert.

Ein stadtplanerisches Umdenken begann in den 1970er und 1980er Jahren. Dieses kam zunächst von engagierten Bewohnern der Altstadt, fand aber erst nach 1990 auch offizielle finanzielle Unterstützung. Unter anderem durch Förderprogramme wie den Städtebaulichen Denkmalschutz wurden auch in Eisleben umfassende, integrative Stadtent-

wicklungsprozesse begonnen, die sich dem Erhalt der Altstadt im Sinne eines wertvollen und zusammenhängenden Flächendenkmals widmeten. Viele Städte hatten noch bis in die späten 2000er Jahre – in Eisleben wie auch anderswo – mit dem hohen Bevölkerungsrückgang zu kämpfen, der nach 1990 in der ehemaligen DDR einsetzte. Allein zwischen 1989 und 2011 verließ rund ein Drittel der Einwohner Eislebens die Stadt. Daher war es schwer, für die gewünschte und geförderte Sanierung genügend Interessenten und Nutzer zu finden. Erst in den letzten Jahren hat sich die Einwohnerzahl bei über 24.000 stabilisiert, die Innenstadt ist wieder zu einem attraktiven Wohn- und Geschäftsort geworden – auch wenn in vielen Straßen zwischen den sanierten Altbauten noch Lücken klaffen und Häuser teilweise schon sehr lange leer stehen. Dennoch ist unverkennbar neues Leben in die Altstadt eingezogen. Dazu haben sowohl die Sanierungserfolge im Altbaubestand als auch die Rückbesinnung auf das Erbe als Lutherstadt beigetragen.

› Blick über Eisleben:
im Vordergrund die
Neubauten für das
Lutherarchiv, das
Geburtshaus und das
Besucherzentrum.





Luthers Geburtshaus

◀ Die romantische Hofseite von Luthers Geburtshaus stammt fast vollständig aus dem 19. Jahrhundert.

DAS GEBÄUDE, in dem Martin Luther am 10. November 1483 geboren wurde, existiert nicht mehr. Das kleine Vorstadthaus war 1689 einem Stadtbrand zum Opfer gefallen und weil bereits ein kleiner Luthertourismus eingesetzt hatte, kaufte die Stadt selbst das freie Grundstück, um darauf ein erstes, kleines Luthermuseum zu errichten. Um eine originalgetreue Rekonstruktion ging es dabei niemandem. Der Neubau wurde ein deutlich größeres Stadthaus, in dem eine Armenschule untergebracht wurde, die bis ins 20. Jahrhundert hinein im Sinne einer aktiven Lutherverehrung bedürftigen Kindern der Stadt kostenlosen Unterricht bot. Im Obergeschoss wurde der so genannte „Schöne Saal“ eingerichtet, in dem große, repräsentative Gemälde von Luther, Melanchthon sowie den sächsischen Kurfürsten gezeigt wurden. Obwohl mehr Gedenkstätte als Museum, gilt dieser Neubau als eines der ältesten Geschichtsmuseen im deutschsprachigen Raum.



MITTELALTER-LOOK

Seitdem wurde der ganze Block immer wieder im Zeichen der Lutherverehrung umgebaut, innen und außen neu gestaltet. Der protestantische Glaube wurde zum Glauben des preußischen Herrscherhauses und die Gestaltung der Lutherstätten somit zur Chefsache: 1817, Napoleons Truppen waren gerade erst geschlagen, ließ der preußische König Friedrich Wilhelm III. das Haus in staatliche Trägerschaft übernehmen und bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde es vollständig zum Museum ausgebaut; die Armenschule zog in einen Neubau an der Rückseite. Die bauliche Neugestaltung des Reformationsortes wurde als so bedeutend eingeschätzt, dass ab 1864 der Hofbaumeister Friedrich August Stüler, Architekt des Neuen Museums in Berlin, mit den Entwürfen betraut wurde. Für das Geburtshausensemble entwarf er ein romantisierendes Mittelalterbild. Allzu ärmliche Anbauten wurden abgerissen, um das Geburtshaus im engen Stadtraum besser sichtbar zu machen und um seine Wirkung zu erhöhen. Für den nun frei gewordenen Platz ließ Stüler einen idyllischen Hofgarten anlegen und an das Geburtshaus fügte er ein frei erfundenes Fachwerkgeschoss über einer hübschen Doppelarkade. Diese Stülersche Hofansicht wird in ihrem überzeugend inszenierten Mittelalter-Look von vielen Besuchern bis heute als besonders authentisch empfunden, sie ist das wohl beliebteste Fotomotiv des Hauses.

◀ Blick in den neuen Ausstellungssaal im Anbau.



Adresse

Luthers Geburtshaus
Lutherstraße 15
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung, Neugestaltung
Dauerausstellung

Durchführung

2004 – 2006

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Förderprogramm Investitionen
für nationale Kultureinrichtungen
in Ostdeutschland

Fördersumme

980.000 Euro

› Der Neubau hinter dem Geburtshaus verbindet die Altbauten miteinander.

SENSIBLER UMGANG MIT ALLEN ZEITSCHICHTEN

Seit 1996 gehört das gesamte Geburtshausensemble zum Weltkulturerbe der UNESCO. Von 2005 bis 2007 wurde das Ensemble erneut umfassend saniert. Dieses Mal wurden die höchst unterschiedlichen Zeitschichten allerdings weitgehend gleichberechtigt bewahrt: der „echte“ Altbau von 1693, der Anbau der ehemaligen Armenschule und all die in den verschiedenen Jahrhunderten hinzugefügten An- und Neubauten. Letztlich war aber klar, dass die Altbauten alleine nicht genug Raum bieten würden, um die benötigten Service- und Technikbereiche eines zeitgemäßen Museumsbetriebs unterbringen zu können. Auch um mehr Ausstellungsfläche und einen räumlich sinnvollen Rundgang zu schaffen, sollte ein zurückhaltender Neubau zwischen das Geburtshaus und die Armenschule gesetzt werden. Für diese relativ kleine, aber im direkten Anschluss an das Weltkulturerbe doch äußerst anspruchsvolle Aufgabe wurde ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben, den Springer Architekten gewannen. Von ihnen stammt auch das neue Besucherzentrum auf einer Eckparzelle an der gegenüberliegenden Straßenseite. Anders als ihre romantisierenden Vorgänger zeigen sich die beiden Neubauten mit großen Fenstern und markanten Dachformen klar als neue Ergänzungen zum historischen Ensemble. Es sind eindeutig zu



identifizierende moderne Häuser, die sich aber gleichzeitig mit ihren geschickt gegliederten Volumina, mit ihren markant geschnittenen Dächern und den lebendigen Fassaden aus hellen, verschiedenfarbigen Backsteinen gut in die kleinteiligen Altstadtstrukturen einfügen.

Für diese selbstbewusste Sensibilität im Umgang mit dem historischen Bestand wurde das gesamte Gebäudeensemble bereits mehrfach ausgezeichnet. Die Dauerausstellung „Von daher bin ich“ erzählt von der Herkunft Martin Luthers, von seiner Taufe, vom Bergbau und zeichnet ein generelles Bild vom Leben im spätmittelalterlichen Eisleben. Und nur, damit nicht noch mehr Verwechslungen stattfinden: Die „Wohnung der Familie Luther“ mit historischen Möbeln und Werkzeugen, die man als Teil der Ausstellung besichtigen kann, ist eine Nachbildung.



◀ Das Besucherzentrum stammt ebenso wie der Neubau hinter dem Geburtshaus von Springer Architekten.

St. Petri-Pauli-Kirche



Adresse

St. Petri-Pauli-Kirche
Petrikirchplatz
06295 Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Fassadensanierung Chor;
Umbau zum Zentrum Taufe

Durchführung

2008 – 2013

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-
Sonderprogramm I

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

378.000 Euro

DER 54 METER hohe Westturm der Petri-Pauli-Kirche ist weithin sichtbar. Innen dominiert ein beeindruckendes Netzgewölbe die drei hoch aufragenden, spätgotischen Kirchenschiffe. Die Ursprünge der Kirche stammen aus dem 13. Jahrhundert, die wichtigsten Bereiche wie der Chor und das Langhaus wurden aber zwischen 1486 und 1518 errichtet oder erheblich umgestaltet. Am 11. November 1483, einem Martinstag, wurde Martin Luther hier auf den Namen des Tagesheiligen getauft. Fragmente des originalen Taufbeckens sind im heutigen Taufstein integriert. Im nördlichen Seitenschiff hängen drei Doppelporträts von Luther und seiner Frau Katharina, von Luthers Eltern sowie von Luther und Melanchthon; es sind Kopien von Gemälden aus der Werkstatt Lucas Cranachs des Älteren.

INTERNATIONALES TAUFBZENTRUM

Die Gemeinde konnte mit ihren sinkenden Mitgliedszahlen die Kirche kaum noch auslasten. So wurde in den 2000er Jahren nach Nutzungsideen gesucht, die sich mit den weiterhin stattfindenden Gottesdiensten kombinieren ließen. In Zusammenarbeit mit der „Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadumbau“, die von 2000 bis 2010 in Sachsen-Anhalt stattfand, und in Anlehnung an die hohe Bedeutung, die Martin Luther der Taufe stets beigemessen hatte, wurde die ungewöhnliche Idee eines Zentrums für verschiedene Arten der Taufe sowie für die Beschäftigung mit der Bedeutung und den Ritualen dieses Sakraments entwickelt. Für die vorbildlose Gestaltung wurde 2008 ein Architektenwettbewerb

durchgeführt, den AFF Architekten aus Berlin gewannen. Ihr Entwurf ist genauso überraschend wie logisch und funktional: Der Kirchenboden wurde vollständig durch eine helle Betonfläche ersetzt, in der am Kreuzungspunkt von Chor und Mittelschiff ein großes, kreisrundes Loch offen gelassen wurde. Darunter liegt ein Wasserbecken für die Immersions-taufen, bei denen Täufer und Täufling gemeinsam ins Wasser steigen. Traditionelle Taufen werden weiterhin am „Luther-taufstein“ durchgeführt. Konzentrische Kreise, die in den Beton graviert wurden, formen ein angenehm abstraktes Bild, als ob Tropfen in eine ruhige Wasseroberfläche gefallen wären. Im übertragenen Sinne stellen die Architekten die Gemeinde und ihr Haus damit auf ein neues, starkes und in die Zukunft weisendes Fundament. Gleichzeitig unterstreicht dieser Boden die in die Höhe strebende, helle und leichte Aufgeräumtheit der Gotik. Zusätzlich führt dieser neue Betonboden als sanfte Rampe durch das Nordportal hinaus bis auf den Kirchenvorplatz und bildet dort sowohl ein außen sichtbares Zeichen für die innere Transformation des Gebäudes als auch einen eleganten barrierefreien Zugang.

› Seit 2012 ist die St. Petri-Pauli-Kirche das Zentrum Taufe Eisleben. Die Aufnahme zeigt den Innenraum der Kirche kurz vor der Wiedereröffnung.



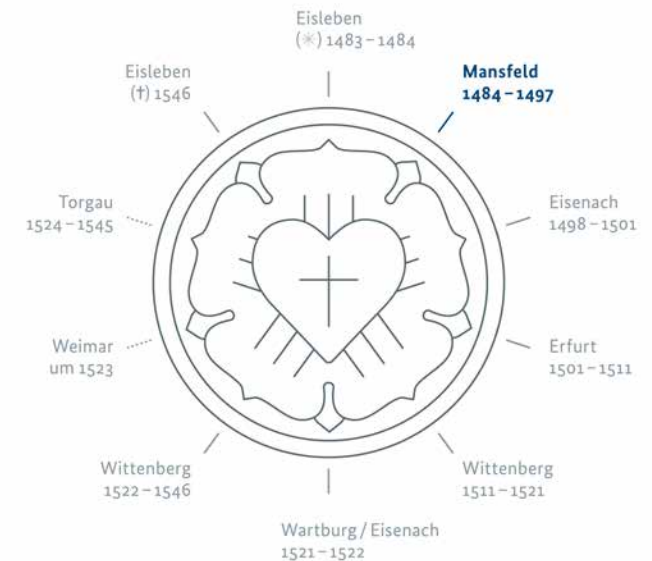


Mansfeld 1484 – 1497

NUR WENIGE Monate nach seiner Geburt zog Martin Luthers Familie ins nahe Mansfeld. Die Stadt war 1484 Residenz eines der wichtigsten und einflussreichsten deutschen Adelsgeschlechter, der Mansfelder Grafen, und Luthers Vater konnte eine ihrer Schmelzhütten pachten. Damit bekam er auch direkten Zugang zum Herrscherhaus, wurde 1491 Mitglied des Stadtrates und stieg so rasch in die bürgerliche Oberschicht auf. Trotz seiner vermutlich acht Geschwister und obwohl er selbst später von bescheidenen Verhältnissen sprach, dürfte Martin Luther seine Kindheit und Jugend hier in recht wohlhabenden Umständen verbracht haben.

EIN MANSFELDISCH KIND

Sein Leben lang blieb er der Stadt verbunden und beschrieb sich als „Mansfeldisch Kind“. Außer in Wittenberg hat er nirgends länger gewohnt und in kaum eine andere Stadt ist er später so oft zurück gekommen. Einerseits, weil seine Eltern bis zu ihrem Tod hier wohnten, andererseits aber auch, weil er selbst den Mansfelder Grafen stets eng verbunden blieb. Die Stadt hingegen erinnerte sich erst vergleichsweise spät an ihren berühmtesten Sohn und sein Elternhaus. So ist vom stattlichen Wohnhaus der Eltern heute nur etwa ein Drittel erhalten, das ehemalige Hauptportal findet sich auf der Hofseite, die Wirtschaftsgebäude sind ganz verschwunden. Erst als auch dieses letzte Drittel des Hauses im 19. Jahrhundert abgerissen werden sollte, hatte sich ein lokaler Lutherverein gegründet, der den Totalabriss verhinderte und das

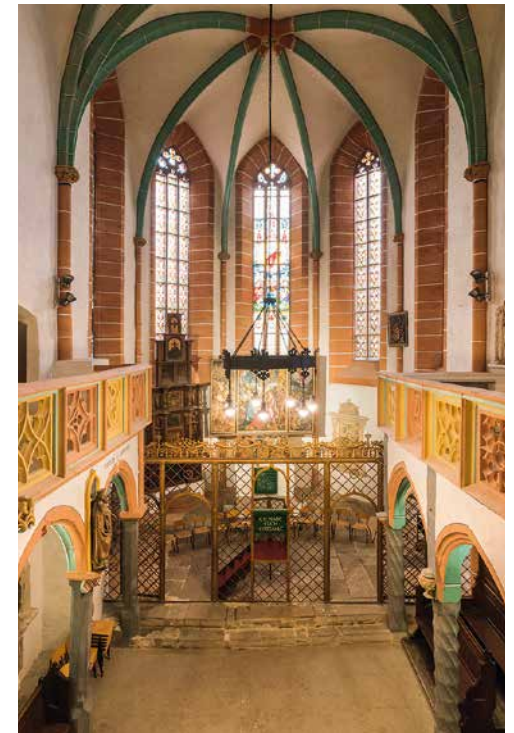


Haus 1885 in seine heutige Form brachte. Erst ab 2003 fanden wieder Bauarbeiten statt, das Elternhaus wurde saniert und in einer Baulücke auf der gegenüberliegenden Straßenseite wurde ein Neubau errichtet, der heute mit dem Altbau zusammen das „Museum Luthers Elternhaus“ beherbergt. In der Ausstellung werden insbesondere die archäologischen Funde gezeigt, die bei Grabungen 2003/2004 um das Elternhaus herum freigelegt wurden. Diese Funde geben ein recht umfassendes Bild des familiären Alltags auf Luthers Hof. Sie erzählen von der hochwertigen Einrichtung mit Buntglasscheiben, Kachelöfen, böhmischen Trinkgläsern und glasiertem Keramikgeschirr bis hin zu den Küchenabfällen, aus denen sich ein Speiseplan rekonstruieren lässt, der auch Spanferkel, Geflügel, Wild und teure Süßwasserfische umfasste. Es scheint ihm geschmeckt zu haben: Bis zu seinem Tod hat Martin Luther das Essen und den Wein aus Mansfeld immer wieder explizit gelobt.

◀ Blick von Schloss Mansfeld über die Stadt und die Georgskirche.



◀ Hofansicht von Schloss Mansfeld, links die Schlosskirche.



› Die Schlosskirche wurde im 16. Jahrhundert komplett neu eingerichtet.

Schloss Mansfeld



Adresse

Schloss Mansfeld
Schloss Mansfeld 1
06343 Mansfeld-Lutherstadt

Art und Umfang der Maßnahme

Instandsetzung Mauer im Bereich der ehemaligen Festung

Durchführung

2009

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien: Denkmalschutz-Sonderprogramm I

Fördersumme

237.000 Euro

EINE BURG existierte an dieser Stelle vermutlich bereits, als die Mansfelder Grafen im Jahr 1060 erstmals urkundlich erwähnt wurden. Das Renaissanceschloss und die Schlosskirche, die heute zu sehen sind, stammen jedoch in ihren wesentlichen Teilen aus dem 16. Jahrhundert, nachdem das Grafengeschlecht durch die Ausbeutung großer Kupferervorkommen im 15. Jahrhundert zu Wohlstand und Macht gekommen war. Allerdings haben sich auch die über Jahrhunderte geführten Familienstreitigkeiten in die bauliche Struktur eingeschrieben, wodurch die Festung sicher zu einem auf skurrile Art einmaligen Baudenkmal wurde. Bereits 1501 hatte sich die Erblinie der Mansfelder Grafen in drei Familien geteilt, die sich innerhalb der Festungsmauern jeweils eigene Schlösser im Stil der italienischen Renaissance errichteten: Vorder-, Mittel- und Hinterort. Für die imposante, gemeinsam genutzte Schlosskirche wurden drei separate Eingänge gebaut, durch die jede Familie unabhängig eintreten konnte. Auch nicht einfacher wurde der Streit, als sich zwei der drei Mansfelder Erblinien zur Reformation bekannten, während die Grafen von Vorderort beim katholischen Glauben blieben. Dennoch versuchten sie, sich die Herrschaft über das Mansfelder Land sinnvoll zu teilen. Allerdings vergrößerte der anhaltende Kinderreichtum aller drei Linien die immer komplexeren Streitigkeiten sowie die Kosten für den Unterhalt aller Familien, was zu immer größeren Belastungen für die Grafschaft und deren Bewohner führte.

FESTUNG EWIGEN STREITS

Martin Luther versuchte immer wieder persönlich, diese Auseinandersetzungen zu schlichten. Insbesondere zu Graf Albrecht VII. hatte er eine enge Beziehung entwickelt. 1515 finanzierte der Graf den Bau des Augustinerklosters und der Kirche St. Annen in Eisleben, bei deren Gründung

Luther den Orden als Distriktsvikar vertrat. Kurze Zeit später wurde er – mit und durch Luther – zum entschlossenen Befürworter der Reformation, zum „Reformationsgrafen“, der Luther mehrfach politischen Schutz gewährte und 1530 zu den Erstunterzeichnern der protestantischen „Confessio Augustana“ in Augsburg gehörte. Luther selbst diente dem Grafen als theologischer Gutachter und Berater, der allerdings 1542 – vom ewigen Streit vielleicht entnervt – in einem wütenden Brief den Untergang des Hauses vorhersagte. Zum Bruch mit den Grafen führte allerdings auch dieser Brief nicht. Noch Luthers letzte Reise vor seinem Tod in Eisleben hatte den Zweck, in diesem endlosen Streit zu vermitteln.

Zwar bauten die Mansfelder Grafen ihre Festung noch bis 1549 zu einer der bedeutendsten in der Region aus, letztlich führten ihre ewigen Auseinandersetzungen aber tatsächlich zum Niedergang. Schon zum Ende des 16. Jahrhunderts wurden Macht und Besitz der Grafen unter ihren Gläubigern aufgeteilt. Um 1675 wurde die Festung geschleift und die Schlösser verfielen. 1780 erlosch die gesamte Erblinie endgültig, die Festung in Mansfeld wechselte mehrfach die Besitzer, unter Freiherr von Recke fanden um 1859 die letzten großen Bauarbeiten statt. Die von Reckes verließen das Schloss nach dem Zweiten Weltkrieg kurz vor ihrer Enteignung. In den 1950er Jahren wurde Schloss Mansfeld als christliches Gästehaus genutzt und seit 1999 gehört es einem engagierten Förderverein, der in den folgenden Jahren die dringenden Restaurierungs- und Modernisierungsarbeiten durchführte. Es ist eine schöne Pointe, dass an diesem jahrhundertelang dem Streit verpflichteten Ort heute eine christliche Jugendbildungs- und Begegnungsstätte ein friedliches und konstruktives Miteinander lehrt.

Stadtkirche St. Georg



Adresse

Stadtkirche St. Georg
Junghuhnstraße
06343 Mansfeld-Lutherstadt

Art und Umfang der Maßnahme

Fassadeninstandsetzung
Kirchenschiff, Bereich Chor

Durchführung

2013

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-
Sonderprogramme III und IV

Fördersumme

300.000 Euro

ALS DIE FAMILIE LUTHER nach Mansfeld kam, war die Stadtkirche schon eine Baustelle – und sie sollte es noch lange bleiben. Man hatte sich viel vorgenommen: Auf den Grundmauern des romanischen Vorgängerbaus wurde ein wuchtiger Neubau im Stil der Spätgotik errichtet. Zwar wurde die Kirche schon 1497 geweiht, aber im folgenden Jahr gab es einen verheerenden Brand, bei dem wohl die gesamte Ausstattung zerstört wurde mit der Folge, dass die Kirche noch bis 1548 eine Baustelle blieb. Fertig wurde die Kirche also erst nach Martin Luthers Tod, auch bei Weihe und Brand war er bereits aus Mansfeld weiter nach Magdeburg und Erfurt gezogen. Aber den lange verzögerten Bau erlebte er aus nächster Nähe mit, denn seine Schule, die Mansfelder Trivialschule, befand sich im Gebäude direkt nebenan und der Rektor war gleichzeitig Pfarrer von St. Georg. Lehrer und Schüler wirkten selbstverständlich an den Messen mit. Martin Luther versah hier seinen Ministrantendienst und sein Vater beteiligte sich als wohlhabender Bürger an der Ausstattung mehrerer Altäre. Luther gewann in St. Georg also sowohl seine ersten, eigenen Einblicke ins Gemeindeleben und in die liturgischen Rituale als auch in die Gestaltung und den Bau der Sakralarchitektur seiner Zeit.

REICHE AUSSTATTUNG

Schon 1524 wurde St. Georg unter Pfarrer Martin Seligmann evangelisch, mit ihm hielt Martin Luther jahrelang Briefkontakt. Noch bei seinem vorletzten Aufenthalt in Mansfeld im Oktober 1545 predigte Luther zweimal in der Kirche seiner Kindheit. 1562 hielt der Theologe und Chronist Cyriakus Spangenberg, Sohn des Reformators Johannes Spangenberg, hier eine Predigt zum Taufstag Martin Luthers. Sie gilt als eine der ersten Lutherfeiern überhaupt und wurde für Spangenberg zum Start einer ganzen Serie von Predigten über Luthers Leben und Werk, die er anschließend drucken ließ.

Der Wohlstand, der die Region einst prägte, lässt sich an der Ausstattung der Stadtkirche gut nachvollziehen: Neben einem ganzfigurigen Lutherportrait aus der Cranachschele gehören die drei Altäre aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sowie die Prunksärge des Mansfelder Grafen Johann Georg III., seiner Frau und seiner Schwägerin zu den bedeutendsten Stücken.

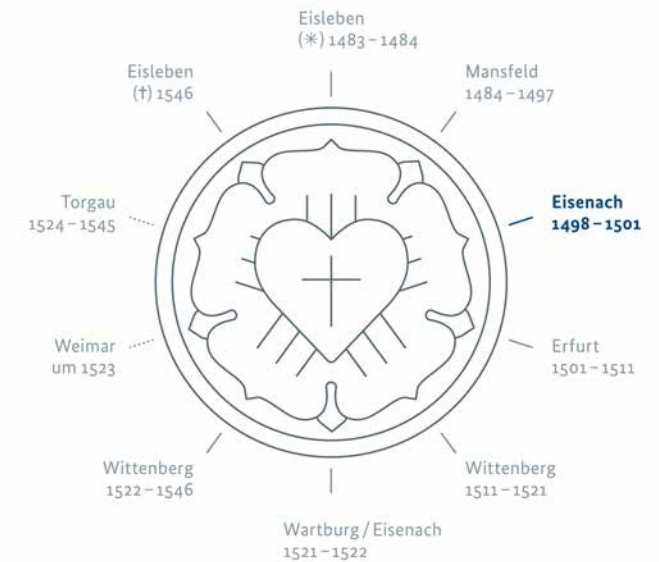
› Die Stadtkirche St. Georg ragt aus der engen Altstadt von Mansfeld.





Eisenach 1498 – 1501

ZUR VORBEREITUNG seines Jurastudiums ging der 14-jährige Martin Luther aus Mansfeld zunächst für ein Jahr auf die Domschule in Magdeburg und wechselte ein Jahr später zur Pfarrschule St. Georg in Eisenach. Es war die Heimatstadt seiner Mutter, sodass er zunächst bei Verwandten unterkommen konnte. Weil er einen Teil seines Lebensunterhalts selbst verdienen musste, ging er, für bedürftige Schüler nicht unüblich, als Sänger in einem kleinen Chor von Tür zu Tür. Luthers erster Biograph, Johann Mathesius, schrieb später, dass Luthers Gesang dabei einer gewissen Ursula Cotta so angenehm aufgefallen sein soll, dass sie Luther eine Unterkunft in einem der Stadthäuser der wohlhabenden Eisenacher Bürgerfamilie anbot. Als Gegenleistung gab Luther dem jüngeren Sohn, Caspar Schalbe, Nachhilfeunterricht. Neben



der Schule nahm Luther hier auch am „collegium schalbense“ teil, einem von Ursulas Vater Heinrich Schalbe initiierten Bildungskreis von Laien, die den Franziskanern nahe standen.

Auch ging Luther zu Treffen des Säkularpriesters Johannes Braun, bei denen musiziert, gebetet und über geistliche und humanistische Bücher diskutiert wurde. Man kann also annehmen, dass ihn seine kurze Zeit in Eisenach geistig und geistlich stark geprägt hat. Er blieb bis ins Frühjahr 1501 in Eisenach, dann zog er nach Erfurt, um sein Studium an der Universität zu beginnen. Zufall, Schicksal oder Fügung – oder alles zusammen – wird ihn 1521 hierher zurückbringen.

◀ Heute ein seltener Anblick in Eisenach: Ein Wartburg fährt durchs Nikolaitor.

Historische Altstadt



Adresse

99817 Eisenach

Durchführung

1991 – 2016

Gefördert durch

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
Städtebauförderungsprogramm
Städtebaulicher Denkmalschutz

Fördersumme

19.959.000 Euro

LANDSCHAFTLICH REIZVOLLER kann eine Stadt kaum liegen: Eisenachs historischer Kern liegt im fruchtbaren Tal der Hörsel, nach Süden formen die grün bewaldeten Felsenkämme des Rennsteigs als Ausläufer des Thüringer Waldes eine malerische Kulisse, die obendrein noch von der Wartburg gekrönt wird. Im 12. Jahrhundert wurde Eisenach zur Residenz der Thüringer Landgrafen, bevor Erbfolgekriege, der große Stadtbrand von 1342 und mehrere Pestepidemien einen politischen und wirtschaftlichen Niedergang brachten. Zu Luthers Lebzeiten war Eisenach kein Machtzentrum. 1528 wurde die Reformation in der Stadt eingeführt, und erst als der Stadtbaumeister Hanns Leonhardt die Innenstadt mit prächtigen Renaissance-Gebäuden grundlegend und sehr repräsentativ neu ordnete, wurde Eisenach 1596 wieder Residenzstadt und blieb ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum der Region.

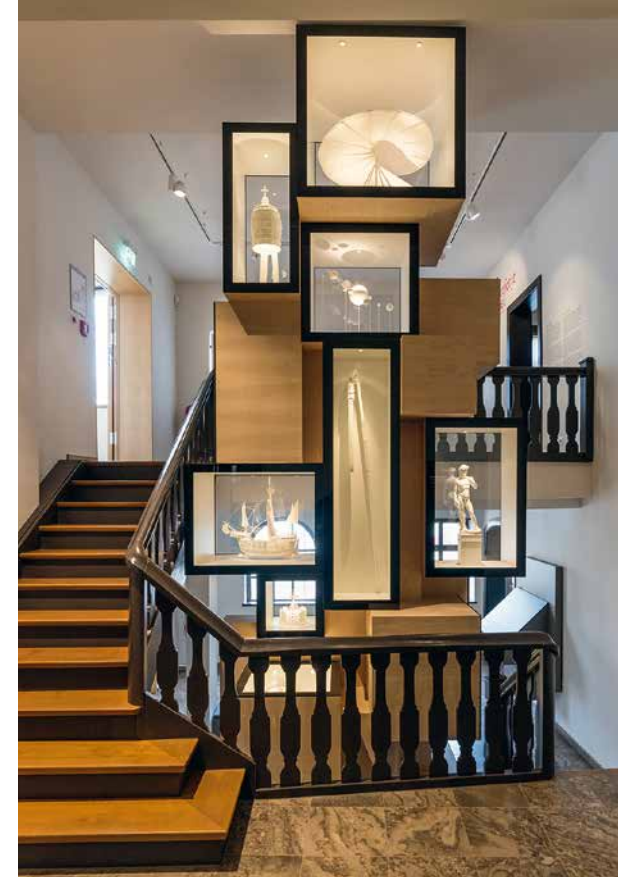
Im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört, wurde die Innenstadt anschließend nur stückhaft und eher halbherzig wieder aufgebaut. In unmittelbarer Nähe zur deutsch-deutschen Grenze wurde Eisenach zwar zum wichtigen Industriestandort und sogar zur sozialistischen Musterstadt erklärt, allerdings bedeutete das vor allem den Bau neuer Wohnviertel

und Fabriken außerhalb der engen, vernachlässigten Altstadt. Der leichte Bevölkerungsverlust, den Eisenach schon seit 1946 verzeichnete, steigerte sich nach der Wiedervereinigung, inzwischen hat sich die Einwohnerzahl bei etwa 42.000 stabilisiert.

Die Spuren dieser bewegten Geschichte lassen sich auch heute noch bei einem Spaziergang durch die historische Altstadt zwischen Frauenplan und Georgenkirche finden. Allerdings braucht es angesichts der vielen, manchmal vielleicht in allzu frischen Farben leuchtenden Altbauten inzwischen etwas Fantasie, um sich vorzustellen, in welchem schlechtem Zustand viele dieser Gebäude noch bis in die 2000er Jahre hinein waren. Seit 1991 haben Bund, Land und Stadt erhebliche Summen in die Sanierung und den Wiederaufbau der historischen Altbausubstanz sowie in moderne Infrastrukturen investiert und private Investitionen mit Zuschüssen gefördert. Alleine aus dem Programm Städtebaulicher Denkmalschutz des Bundesbauministeriums flossen in knapp 26 Jahren fast 20 Millionen Euro. Anstrengungen, die sich, wie man nun sehen kann, gelohnt haben und die ihren Teil zur Konsolidierung der wirtschaftlichen Situation und der Einwohnerzahlen in Eisenach beigetragen haben.

› Links das Stadtschloss,
rechts das Rathaus am
Markt in Eisenach.





^ Die preisgekrönte Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ weiß auch das Treppenhaus zu nutzen.

◁ Die Lutherstube im Lutherhaus von Eisenach.

Lutherhaus Eisenach

~ Das Lutherhaus in Eisenach gehört zu den ältesten Fachwerkhäusern in Thüringen.



Adresse

Lutherhaus Eisenach
Lutherplatz 8
99817 Eisenach

Art und Umfang der Maßnahme
Sanierung, Ertüchtigung

Durchführung
2014

Gefördert durch
Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme
325.000 Euro

DAS LUTHERHAUS in Eisenach wurde 2013 bis 2015 mit Unterstützung aus dem Förderprogramm „Reformationsjubiläum 2017“ der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien grundlegend saniert. Auch die alte Dauerausstellung konnte dabei wesentlich überarbeitet werden. Vor den Baumaßnahmen fand eine genaue, bauhistorische Untersuchung statt, die einen Vorgängerbau auf das Jahr 1296 datieren konnte – das Lutherhaus besteht also in Teilen aus einem der ältesten Fachwerkhäuser Thüringens. Zu Luthers Zeiten war es eines von mehreren Stadthäusern der ebenso wohlhabenden wie einflussreichen Familie Cotta-Schalbe, die sich als Förderer von vielen Schülern in der Stadt hervortat und nicht nur Martin Luther in ihren Häusern Unterkunft anbot.

Im 19. Jahrhundert wurde das Lutherhaus zu einem der deutschlandweit bekanntesten Gedenkorte der Reformation, dessen Beliebtheit vielleicht auch von der Popularität des Gasthofs im Erdgeschoss herrührte. 1898 hatte die „Lutherstube“ eröffnet, deren Wirt seinen Gästen gegen einen kleinen Aufpreis gerne die historisch hergerichteten Räume vorführte, in denen Martin Luther gewohnt und gelernt hatte. Im Zweiten Weltkrieg durch eine amerikanische Luftmine schwer beschädigt, wurde das Lutherhaus nach Kriegsende relativ zügig und weitgehend originalgetreu wiederaufgebaut. Nach 1955 richtete die Thüringer Landeskirche darin zunächst ihr Pfarrhausarchiv und dann ein kleines Luther-



museum ein. Im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 wurde das ganze Haus 2013 der neu gegründeten „Stiftung Lutherhaus Eisenach“ übertragen mit dem Ziel, das Haus als modernes Museum und authentische Erinnerungsstätte neu zu organisieren. Nach zweijähriger Sanierung wurde in den Räumen die neue Dauerausstellung „Luther und die Bibel“ eröffnet, deren Herzstück noch immer die weitgehend original erhaltenen „Lutherstuben“ sind.

28

herzlich
Willkommen

Hausgemachte
Produkte
von der Krämerbrücke
...Marmeladen
...Aufstriche
...Chutneys
...Saucen
...Gebäck
Und vieles mehr!

MUNDLANDUNG

haus-
gemacht
Produkte

Marmelade
Feinkost

Thüringer
Senf
in
Steintopf

- Scharf •
 - Original •
 - Naturwein •
 - Fein •
- 12
verschiedene
Sorten

MUNDLANDUNG

Präparat
körbe
mit Produkten
von der
Krämerbrücke

WIR SUCHEN DICH

Frühstück
Mittag
Kaffee
Dinner



Hausgemachte
Kuchen
&
Gebäcke
Kaffee &
Teezubereiter
herzliche
Bischof-
gerichte

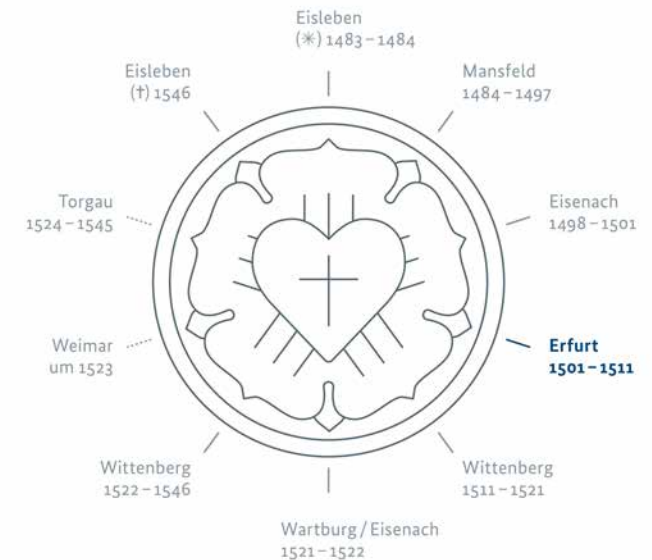
Handwritten menu on a blue chalkboard on the left side of the image.



Erfurt 1501 – 1511

MIT FAST 20.000 EINWOHNERN war Erfurt zu Beginn des 16. Jahrhunderts eine der größten Städte im Reich, nur Köln, Nürnberg und Magdeburg hatten mehr Einwohner. Schon seit dem 14. Jahrhundert war Erfurt eines der ersten und bedeutendsten Bildungszentren, nirgends wohnten mehr Studenten. Als 18-jähriger Student 1501 in diese pulsierende spätmittelalterliche Metropole zu kommen, muss auf Martin Luther großen Eindruck gemacht haben. Ob er mit dem großstädtischen Trubel aber viel anfangen konnte?

Luther blieb fast zehn Jahre, erwarb an der Artistenfakultät 1505 seinen Magister artium und damit, wie vom Vater gewünscht, die Grundlage für das Jurastudium. Am 2. Juli 1505 aber warf ihn ein einschneidendes Erlebnis aus dieser vorgezeichneten Lebensbahn: Auf der Rückreise vom Elternhaus in Mansfeld überraschte ihn ein schweres Gewitter auf einem offenen Feld bei Stotternheim. In Todesangst wandte Luther sich an die Heilige Anna und gelobte, er würde für die Rettung aus dem Sturm fortan als frommer Mönch leben. Der Sturm verflog, Luther konnte seine Reise fortsetzen und trat noch im Juli 1505, zum Entsetzen der



Eltern, als Mönch in den Augustinerorden in Erfurt ein. Er nahm die Forderungen und Grundsätze des Glaubens wohl sehr ernst, wurde schon 1507 Diakon und kurz darauf zum Priester geweiht. Noch im selben Jahr hielt er in der Augustinerkirche seine erste Messe. Aufgrund anhaltender Zweifel am Glauben und an seiner eigenen Ausübung dieses Glaubens, verbunden mit immer wiederkehrenden Gewissensnöten gegenüber Gott, empfahl ihn der Generalvikar Johann von Staupitz mit dem Wintersemester 1508/1509 zum Theologiestudium nach Wittenberg. Vorerst kehrte er noch regelmäßig ins Erfurter Kloster zurück, reiste wohl auch von hier aus nach Rom, bevor er 1511 endgültig ins „Schwarze Kloster“ in Wittenberg umzog.

◀ In die sanierte Altstadt von Erfurt ist wieder Leben eingezogen.



BERNER'S HEAD OP

16

17

elmi Bäckerei Konditorei Café elmi

Café Aroma
elmi
HELLER WAGEN
PREMIEREN
elmi

elmi

Na

Erweiterte Altstadt und gründerzeitliche Innenstadt



Adresse
99084 Erfurt

Durchführung
1991 – 2016

Gefördert durch
Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
Städtebauförderungsprogramm
Städtebaulicher Denkmalschutz

Fördersumme
53.039.000 Euro

SCHON SEIT über 100.000 Jahren leben Menschen im weiten, fruchtbaren Tal der Gera. Die Stadt Erfurt fand 742 als „befestigte Siedlung heidnischer Bauern“ erstmals schriftliche Erwähnung. Nach erfolgreicher Missionierung blühte sie unter der Herrschaft der Mainzer Erzbischöfe auf und wuchs während der ersten wirtschaftlichen, politischen und geistigen Hochzeit im 14. und 15. Jahrhundert zu einer der wichtigsten Metropolen im Reich. Bis ins 19. Jahrhundert hinein mussten fast alle Gebäude innerhalb der mächtigen Festungsmauern errichtet werden. Erst nachdem die Festung 1873 aufgehoben worden war, wurden entlang der Ausfallstraßen in rascher Folge neue Wohnviertel um die Altstadt errichtet. Sowohl die Altstadt als auch der Ring aus gründerzeitlichen Vierteln sind weitgehend erhalten geblieben. Entsprechend richtete sich der Blick des Denkmalschutzes nach 1990 nicht nur auf die mittelalterliche Kernstadt, sondern explizit auch auf die Gründerzeitviertel. Beide historischen „Schichten“ als stadtbildprägende Einheit zu denken, diese zu sanieren und für die Zukunft fit zu machen, wurde zum primären Ziel der Förderung. Entsprechend wurden zwischen 1991 und 2015 allein aus Mitteln des Förderprogramms Städtebaulicher Denkmalschutz 53 Millionen Euro als Zuschüsse zu privaten und öffentlichen Bau- und Sanierungsvorhaben bewilligt.

Die Bevölkerungszahl, die 1988 mit über 220.000 Einwohnern ihren historischen Höchststand erreicht hatte, ging in den 1990er Jahren wie in fast allen ostdeutschen Städten drastisch zurück, hatte sich aber bereits um das Jahr 2000 herum weitgehend stabilisiert. Seit 2003 verzeichnet Erfurt sogar einen kleinen Bevölkerungszuwachs. Die Innenstadt macht heute mit einer Mischung aus sanierten Altbauten und den Lückenschließungen durch Neubauten einen prosperierenden Eindruck.



^ Eine der Hauptattraktionen ist die Krämerbrücke über der Gera.

◀ Erfurts reiche Geschichte ist an den Häusern und Gassen seiner historischen Altstadt gut abzulesen.

Augustinerkloster



Adresse

Augustinerkloster
Augustinerstraße 10
99084 Erfurt

Art und Umfang der Maßnahme

Denkmalpflegerische und
substanzerhaltende Maßnahmen,
Sanierung Fassade, Restaurierung
historischer Fenster

Durchführung

2011 – 2014

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme

464.000 Euro

DAS ÜBER 700 JAHRE ALTE Mönchskloster liegt in der nördlichen Erfurter Altstadt zwischen Augustinerstraße, Kirch- und Comthurgasse. Der Komplex ist fast ein Hektar groß und von einer Mauer umschlossen. Die Anlage entspricht weitgehend dem Idealtyp eines mittelalterlichen Klosters mit mehrschiffiger Klosterkirche, einer Klausur sowie weiteren Gebäuden und Höfen, die ursprünglich zur Versorgung der Mönche dienten. Die „Lutherpforte“ in der Comthurgasse ist erhalten, vermutlich trat der 21-jährige Luther hier am 15. Juli 1505 in das Kloster ein. Sechs Jahre lang lebte er in einer einfachen Zelle, hier wurde er Diakon und Priester, bevor er 1508 das Theologiestudium in Wittenberg aufnahm.

Das Kloster wird gerne als „Wiege der Reformation“ beschrieben, weil Luther hier seine kritische Auseinandersetzung mit der katholischen Theologie und dem Papsttum begann, aus der seine reformatorischen Ideen entstanden sind. Außerdem bekannten sich Luthers Augustinerbrüder in Erfurt schon früh zur Reformation und verbreiteten Luthers Thesen: So erfuhr Luther hier auf seinem schweren Weg zum Reichstag nach Worms 1521 noch einmal große Unterstützung.



~ Blick ins Mittelschiff
der Augustinerkirche.

zung, als er in der überfüllten Klosterkirche eine seiner wichtigsten publizierten Predigten gegen das Papsttum hielt. 1522 wurde sein guter Freund Johannes Lang Prior des Klosters und noch im gleichen Jahr trat dieser mit vielen Brüdern zusammen demonstrativ aus dem Orden aus. Mit der Reformation wurde die Kirche dem Kloster 1525 entzogen und anschließend von der evangelischen Gemeinde genutzt. Schon kurz nach Luthers Tod wurde auch seine ehemalige Klosterzelle zu einem wichtigen Erinnerungsort der Reformation. Sie kann heute als Teil der Dauerausstellung „Bibel – Kloster – Luther“ besichtigt werden.

NUTZUNG NACH LUTHER

Nach dem Tod des letzten Mönchs übernahm die Stadt 1556 das Kloster, die Gebäude wurden fortan vom Evangelischen Ministerium, dem Kollegium der evangelischen Pfarrer Erfurts, sowie als Versammlungsort der evangelischen Gemeinde genutzt. Auch eine Lateinschule wurde in Luthers Sinn auf dem Gelände gegründet. Damit begann die bis heute ungebrochene Tradition von Bildungs- und Sozialeinrichtungen in „Luthers Kloster“, das seit 1988 als ökumenisches Veranstaltungs- und Tagungszentrum sowie als Luthergedenkstätte und Herberge für den ökumenischen Pilgerweg genutzt wird. Zwischen 2000 und 2003 wurden umfangreiche und denkmalgerechte Restaurierungs- und Modernisierungsmaßnahmen durchgeführt, bei denen Teile der Klosteranlage zu einer modernen Tagungs- und Begegnungsstätte umgebaut wurden. Vom Bund gefördert, wurden diese zwischen 2011 und 2014 mit der Fassadensanierung und der Restaurierung der historischen Fenster weitgehend abgeschlossen.

› Das Augustinerkloster wird als evangelisches Bildungs- und Sozialzentrum genutzt.



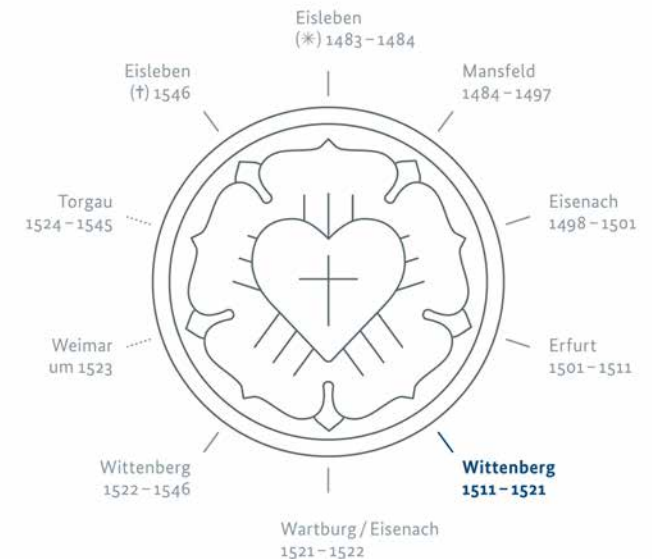


Wittenberg

1511 – 1521

OHNE JOHANN VON STAUPITZ wäre Luther vielleicht nie nach Wittenberg gekommen. Der sächsische Kurfürst Friedrich III. hatte von Staupitz 1502 als Dekan für die theologische Fakultät der neuen Wittenberger Universität geholt, 1503 wurde von Staupitz zum Generalvikar der Augustiner und damit unter anderem auch Martin Luthers Beichtvater. So erörterte Luther mit ihm seine Glaubenszweifel, worauf von Staupitz ihn 1508 zum Theologiestudium nach Wittenberg empfahl. Luther bezog dort eine Zelle im „Schwarzen Kloster“ der Augustinermönche, allerdings beorderte ihn der Erfurter Konvent zum Jahresende zunächst wieder zurück. Erst 1511 siedelte er endgültig aus der Großstadt Erfurt in das mit 2.000 Einwohnern deutlich beschaulichere Wittenberg um.

Wittenberg war die Residenz von Friedrich III., genannt „der Weise“, weil er die Wissenschaften förderte und zahlreiche Gelehrte und Künstler in die Stadt lockte. In seiner Bildungsoffensive war die Universität eines der Schlüsselprojekte. Die Leucorea war 1502 die erste von einem weltlichen Herrscher und somit nicht eine von der Kirche gegründete Universität im Reich. Am Hof und an der neuen Universität herrschte ein ausgesprochen fortschrittliches Klima, in dem sich Luther vom Zweifler zum weltberühmten Vorreiter der Reformation entwickelte: Zunächst promovierte er und übernahm 1512 von Staupitz' Professur für Bibelkunde, gleichzeitig predigte er in der Wittenberger Schlosskirche. Vorrangig beschäftigten ihn Fragen nach dem Glauben des Einzelnen und wie dieser die Gnade Gottes erreichen könnte. Aus seinen Zweifeln am Ablasshandel entwickelte er die Idee einer „sola gratia“, der zufolge die Erlösung des Menschen allein der Gnade Gottes zu verdanken sei, also nicht durch Taten oder Geld zu verdienen wäre. Diese Erkenntnis, die er selbst später als überraschende Eingebung beschrieb, führte zu



seiner grundlegenden Ablehnung des Ablasshandels, zum reformatorischen Bruch mit der römisch-katholischen Kirche und 1517 zum legendären Thesenanschlag in Wittenberg.

In den Jahren danach eskalierte der Streit zwischen den Wittenberger Reformatoren und dem Papst. Im Oktober 1518 weigerte sich Martin Luther auf dem Reichstag in Augsburg, seine Thesen zu widerrufen, worauf ihm der päpstliche Bann angedroht wurde – in Rom wurden Luthers Schriften verbrannt. Luther verbrannte daraufhin in aller Öffentlichkeit die päpstliche Bannbulle vor dem Wittenberger Elstertor – sein Bruch mit dem Papst war da längst öffentlich. Nur Luthers großer Bekanntheit und dem immensen Verhandlungsgeschick seines Kurfürsten war es zu verdanken, dass er seine Thesen auf dem Reichstag in Worms 1521 erneut verteidigen durfte. Als er auch dort nicht widerrief, verhängte Kaiser Karl V. die Reichsacht über ihn, Luther war nun „vogelfrei“. Zunächst aber bekam er freies Geleit, wie es der Kaiser dem Kurfürsten zugesichert hatte. Am 4. Mai 1521 wurde Luther bei einem fingierten Überfall im Thüringer Wald von verkleideten Soldaten des Kurfürsten entführt und auf der Wartburg in Sicherheit gebracht.

◀ Die Lutherfigur auf dem Marktplatz in Wittenberg ist ein Werk von Johann Gottfried Schadow, der Baldachin von Karl Friedrich Schinkel.

Historische Altstadt



Adresse

06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung des Flächendenkmals „Historische Altstadt“, Restaurierung der Denkmale Martin Luthers und Philipp Melanchthons auf dem Marktplatz, Sanierung des Einzeldenkmals Wallanlagen an der Andreasbreite, qualitative Aufwertung der Wallanlagen am Lutherhaus und am Augusteum

Durchführung

1991 – 2016

Gefördert durch

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit: Städtebauförderungsprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz, Nationale Projekte des Städtebaus, UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

20.343.000 Euro

LANGE BEVOR DIE STADT durch die Reformation weltberühmt wurde, war sie bereits Sitz der askanischen Herzöge von Sachsen. Unter Albrecht II. erhielt Wittenberg 1293 das Stadtrecht und stieg im 14. Jahrhundert zur kursächsischen Hauptstadt, dann zur kurfürstlichen Residenz auf. Nach der Erbteilung der Wettiner wurde unter Friedrich III. bis 1507 das Residenzschloss fertig gestellt. Er gründete die Universität Leucorea und holte progressive Denker und Künstler wie Philipp Melanchthon, Lucas Cranach den Älteren, Johann von Staupitz oder Andreas Bodenstein nach Wittenberg. Durch das Zusammentreffen all dieser Gelehrten unter einem aufgeschlossenen Herrscher wurde Wittenberg zu einem herausragenden geistigen und kulturellen Zentrum des 16. Jahrhunderts und damit die Entstehung der Reformation möglich.

Nach Luthers Tod entwickelte sich um das Wittenberger Lutherhaus und die Schlosskirche rasch eine intensive Gedenkkultur zur Reformation, die immer mehr Besucher von außerhalb anzog. Das protestantische preußische Herrscherhaus unterstützte diese Erinnerungskultur im 19. Jahrhundert unter anderem mit den prominenten Denkmälern für Luther und Melanchthon auf dem Marktplatz, der 1830 gepflanzten Luthereiche, einer neuen Thesentür aus Bronze, einer umfassenden Restaurierung der Schlosskirche, dem Einrichten eines reformationsgeschichtlichen Museums im Lutherhaus und schließlich mit dem Denkmal für Johannes Bugenhagen auf dem Kirchplatz. Damit war die thematische Ausrichtung der Altstadtgestaltung für die kommenden

Jahrhunderte weitgehend vorgezeichnet. Schon 1922 wollte sich die Stadt den Beinamen „Lutherstadt“ geben, aber erst 1938 wurde der Wunsch offiziell bewilligt.

Neue Stadtteile wurden im 20. Jahrhundert ausschließlich außerhalb der Altstadt errichtet. Die historischen Häuser Wittenbergs wurden zwar nicht abgerissen, aber wenn überhaupt, dann nur durch die Bewohner selbst instand gehalten. Die Altstadtsanierung war bereits in den 1980er Jahren zu einem zentralen Thema der starken Wittenberger Bürgerrechtsbewegung geworden, ab 1993 nahmen viele engagierte Bürger in den Stadtforen an Debatten zur künftigen Ausrichtung der Stadtentwicklung teil. Die Altstadt erfuhr große Wertschätzung: Als die Stilllegung vieler Betriebe zu einem starken Bevölkerungsverlust führte, wurden Abrisse vorrangig in den Neubausiedlungen vorgenommen. Mit Hilfe von umfangreichen Förderprogrammen begann gleichzeitig die Sanierung der Altstadt und die dringend benötigte Modernisierung der Infrastruktur. Seit 1996 zählen die Luthergedenkstätten in Wittenberg zum Weltkulturerbe der UNESCO. Neben der Luthertradition möchte die Stadt explizit auch an die eigene Geschichte als Kultur- und Bildungszentrum anknüpfen und bemüht sich, entsprechende Angebote aus- und aufzubauen. Die Einwohnerzahl hat sich in den letzten Jahren bei etwa 46.000 stabilisiert.

› Der hohe Turm der Schlosskirche ist in Wittenberg gut sichtbar.





◁ Die berühmte Lutherstube in Wittenberg. Hier fanden Luthers Gespräche mit seinen Gästen statt, die von Zeitgenossen mitgeschrieben und später als „Tischgespräche“ publiziert wurden.



▷ Das Lutherhaus in Wittenberg, ursprünglich als Flügel des „Schwarzen Klosters“ gebaut, war ab 1525 Wohnsitz von Martin Luther und seiner Familie.

Lutherhaus Wittenberg



Adresse

Lutherhaus Wittenberg
Collegienstraße 54
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

institutionelle Förderung
der Stiftung Luthergedenkstätten
in Sachsen-Anhalt

Durchführung

jährlich

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien

Fördersumme

1.350.000 Euro p.a. (2017)

DIE GRÜNDUNG der Universität zog eine rege Bautätigkeit nach sich. Für die an der theologischen Fakultät tätigen Augustinermönche wurde ein neues Kloster auf dem Grundstück des Heiliggeisthospitals am Elstertor errichtet, das wegen der Farbe der Mönchskutten bald das „Schwarze Kloster“ genannt wurde. Das heutige „Lutherhaus“ wurde ab 1503 errichtet. Martin Luther zog 1508 quasi in einen farbfrischen Neubau, der – mit kurzen Unterbrechungen – für die nächsten 37 Jahre sein Wohnsitz blieb und zu seiner Hauptwirkungsstätte wurde. Nach Auflösung des Klosters erhielt Luther das Gebäude als Geschenk vom Kurfürsten, ab 1525 bewohnte er das Haus mit seiner Frau Katharina, der stetig wachsenden Kinderschar und einer großen Zahl von Studenten als Untermietern. Beim Umbau zum Familienwohnhaus von 1535 bis 1538 entstand die „Lutherstube“ im ersten Stock. Hier fanden Luthers „Tischreden“ statt, die eifrig mitgeschrieben und ab 1566 vom Theologen und letzten Schüler Luthers, Johannes Aurifaber, herausgegeben wurden.

MUSEUM LUTHERI

Die „Lutherstube“ ist weitgehend originalgetreu erhalten. Allerdings wurde sie, wie viele andere Lutherstätten auch, schon kurz nach Luthers Tod zum öffentlichen Gedenkort und teilweise umgestaltet: So wärmte zum Beispiel der große, gemütliche Kachelofen nicht etwa Luther und seine Familie, sondern erst ab 1602 die Besucher der Stube. 1655 wurde das Haus erstmals als „museum lutheri“ erwähnt, zu Luthers Geburts- und Todestagen sowie zu den Jahrestagen des Thesenanschlags versammelten sich Studenten, Professoren und Besucher. Manche Gäste schnitten Teile der Ein-

richtung als Souvenir heraus oder ritzten ihre Namen in die Wände. Bis heute ist der Kreideschriftzug des russischen Zaren Peters des Großen erhalten, der seinen Namen 1712 auf dem Türblatt verewigte.

Nach der Auflösung der Universität durch Napoleon 1815 zog das Predigerseminar ins Augusteum und nutzte das Lutherhaus als Armenschule. Der immer schlechtere Zustand der beiden Gebäude veranlasste das preußische Königshaus, seinen Hofbaumeister Friedrich August Stüler mit einer umfassenden Restaurierung zu betrauen. 1883 wurde im ersten Stock ein reformationsgeschichtliches Museum eingerichtet, das sich sukzessive über die anderen Etagen ausbreitete und heute die weltweit größte Einrichtung seiner Art ist.

Seit 1996 gehört das Lutherhaus zum UNESCO-Weltkulturerbe. 2001 bis 2002 wurde es zuletzt umfassend erneuert und mit einem neuen Eingangsgebäude versehen. Diese vier Meter schmale Einfügung aus Sichtbeton, Glas und Stahl setzt sich deutlich vom Luther- und Direktorenhaus ab, sie dient als Verbindung der beiden Altbauten und beinhaltet gleichzeitig Kasse, Garderobe, Treppe und Aufzug. Auch die Fundamente jenes Stadtmauerturms, in dem Luther sein „Turmerlebnis“ gehabt haben soll, sind hier zu sehen.

Kirche und Augustinerkloster St. Annen, Lutherstadt Eisleben



Adresse

Kirche und Augustinerkloster St. Annen
Annenkirchplatz 2
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung Kirchenschiffdach
einschließlich Chor,
Umbau, Sanierung, Ausbau zum Museum

Durchführung

2008 – 2009, 2013 – 2017

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-Sonderprogramm I,
Förderprogramm Investitionen für
nationale Kultureinrichtungen in
Ostdeutschland, Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme

876.000 Euro

OBWOHL ES in Martin Luthers Geschichte eine wichtige Rolle spielte und einen auch kunsthistorisch bemerkenswerten Kirchenbau vorweisen kann, in dem sich Stilelemente der Gotik mit solchen der Renaissance verbinden, liegt das Augustinerkloster in Eisleben eher abseits der üblichen Pfade des Luthertourismus. Um den nach Eisleben strömenden Bergleuten angemessene Quartiere bieten zu können, hatte Albrecht VII., Graf von Mansfeld-Hinterort, 1511 mit dem Bau einer Neustadt begonnen. Albrecht verlieh dem neuen Viertel Stadtrechte und gründete, um dies zu bekräftigen, 1515 neben der bereits bestehenden Pfarrkirche ein Augustinerkloster, das von Martin Luther geweiht wurde. Kirche und Kloster wurden der Heiligen Anna gewidmet, jener Bergbauheiligen, die Luther im Gewittersturm bei Stotternheim um Hilfe angerufen und der er dafür sein Leben als Mönch versprochen hatte.

Das Kloster besteht im Wesentlichen aus einem Gebäude, das im rechten Winkel direkt an die Kirche angebaut wurde. Am bemerkenswertesten ist sicher das Dach, das zur Straße hin von fünf großen, auffälligen Zwerchhäusern mit schwarz-weißem Fachwerk durchbrochen wird. In diesen Zwerchhäusern haben sich sieben Mönchszellen der Augustinereremiten erhalten, die erst 2008 wiederentdeckt wurden. Denn das Kloster selbst existierte gerade einmal acht Jahre, bevor es 1523 im Zuge der Reformation schon wieder aufgelöst wurde. Die Klausur blieb damit unvollendet, im Haus folgten viele andere Nutzungen. Die Kirche hingegen

wurde noch bis ins 17. Jahrhundert hinein weitergebaut; sie wurde zur ersten reformatorischen Kirche im Mansfelder Land. Nach außen zeigt der Kirchenbau noch Stilelemente der Spätgotik, das Gewölbe und die Ausstattung im Inneren sind jedoch überwiegend der Renaissance zuzuordnen. Zu den bedeutendsten Stücken gehört neben den Gräbern der Mansfelder Grafen, der stützenlosen, verzierten Kassettendecke sowie der reich verzierten Kanzel auch die Steinbilderbibel – Sandsteinreliefs, die Szenen aus dem Alten Testament darstellen.



◀ Das Augustinerkloster mit den beachtlichen Zwerchhäusern schließt direkt an die ältere Annenkirche an.

› Die Annenkirche gehört mit ihrer verzierten Kanzel, die auf dem Kopf einer Mose-Figur ruht, zu Deutschlands schönsten Renaissance-Kirchen.





◀ Die Schlosskirche in Wittenberg ist einer der wichtigsten Erinnerungsorte der Reformation weltweit.



Adresse

Schlosskirche
Schlossplatz 1
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Baufreimachung, Sanierung und Erweiterung des Schlosskirchenensembles, Restaurierung und Sicherung der Epitaphe an der Fassade, Sanierung Schlosskirche

Durchführung

2009 – 2016

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Förderprogramm Reformationsjubiläum 2017

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

3.168.000 Euro

Schlosskirche

DAS 1507 fertig gestellte Residenzschloss des Kurfürsten war ein weitgehender Neubau am Standort eines älteren Schlosses. Der Bau diente auch als Demonstration der politischen Macht und wirtschaftlichen Kraft: Ein reich ausgestatteter Prachtbau mit drei Flügeln, der nach Osten offen blieb und also keinerlei Verteidigungszwecke mehr erfüllen musste. Die Schlosskirche bildete den Nordflügel. Ihr zylindrischer, 88 Meter hoher Turm ist weithin sichtbar. Architektonisch ist sie als spätgotische Hallenkirche relativ unauffällig, allerdings macht ihre reiche Ausstattung sie zu einer der bedeutendsten Residenzkapellen ihrer Zeit. Hier finden sich sowohl die Grabstätten der Kurfürsten Friedrich III. und seines Bruders Johann, „des Beständigen“, wie auch die Gräber von Philipp Melanchthon und Martin Luther.

WELTRUHM

Fast zeitgleich mit dem Bau der Schlosskirche wurde die Wittenberger Universität gegründet. Die Schlosskirche wurde dadurch auch zur Universitätskirche, in der akademische Feiern veranstaltet und die Würdenträger der Universität beigesetzt wurden. Hier hielt auch Philipp Melanchthon 1518 seine flammende Antrittsrede als Professor für



Griechische Sprache, in der er umfassende Bildungsreformen forderte. Zu Weltruhm kam die Schlosskirche dann am 31. Oktober 1517 durch Martin Luthers Thesenanschlag. Zweifelsfrei belegt ist dieses Ereignis zwar nicht, allerdings nutzten Universitätsangehörige das Portal wie ein „Schwarzes Brett“ zum Anheften von Informationen und so wäre Luthers Tat eine recht naheliegende Handlung gewesen. Seine Kritik hatte er bereits seit dem September 1517 verbreitet und sowohl in Briefen als auch öffentlich zur Diskussion gestellt. Der Anschlag seiner 95 Thesen wäre also, wenn er denn tatsächlich so stattgefunden hat, ohnehin nur einer von vielen Schritten Luthers gewesen, seine Kritikpunkte einer möglichst großen Öffentlichkeit vorzustellen.

Das Portal der Wittenberger Schlosskirche wurde mit der Zeit zu einem der wichtigsten Symbolorte der Reformation. Als die hölzerne Tür bei einem Brand im 18. Jahrhundert zerstört wurde, schenkte der preußische König Friedrich Wilhelm IV. der Stadt 1858 eine prächtige neue, doppelflügelige Bronzetür, in die Luthers 95 Thesen eingegossen wurden. Auf hohen Pfeilern wachen Figuren der beiden Kurfürsten Friedrich und Johann als Beschützer der Reformation über der Tür. An der Gestaltung der Tür waren einige der wichtigsten Künstler des preußischen Königshofs beteiligt: Friedrich Drake, Friedrich Wilhelm Holbein und Ferdinand von Quast. Mit den Grabstätten von Luther, Melanchthon und Kurfürst Friedrich III. wurde die Schlosskirche außerdem zu einem der wichtigsten Gedenkort der Reformation.

◁ Die hölzerne Thesentür verbrannte im 18. Jahrhundert. Das aufwändige Bronzeportal ist ein Geschenk des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV. von 1858.

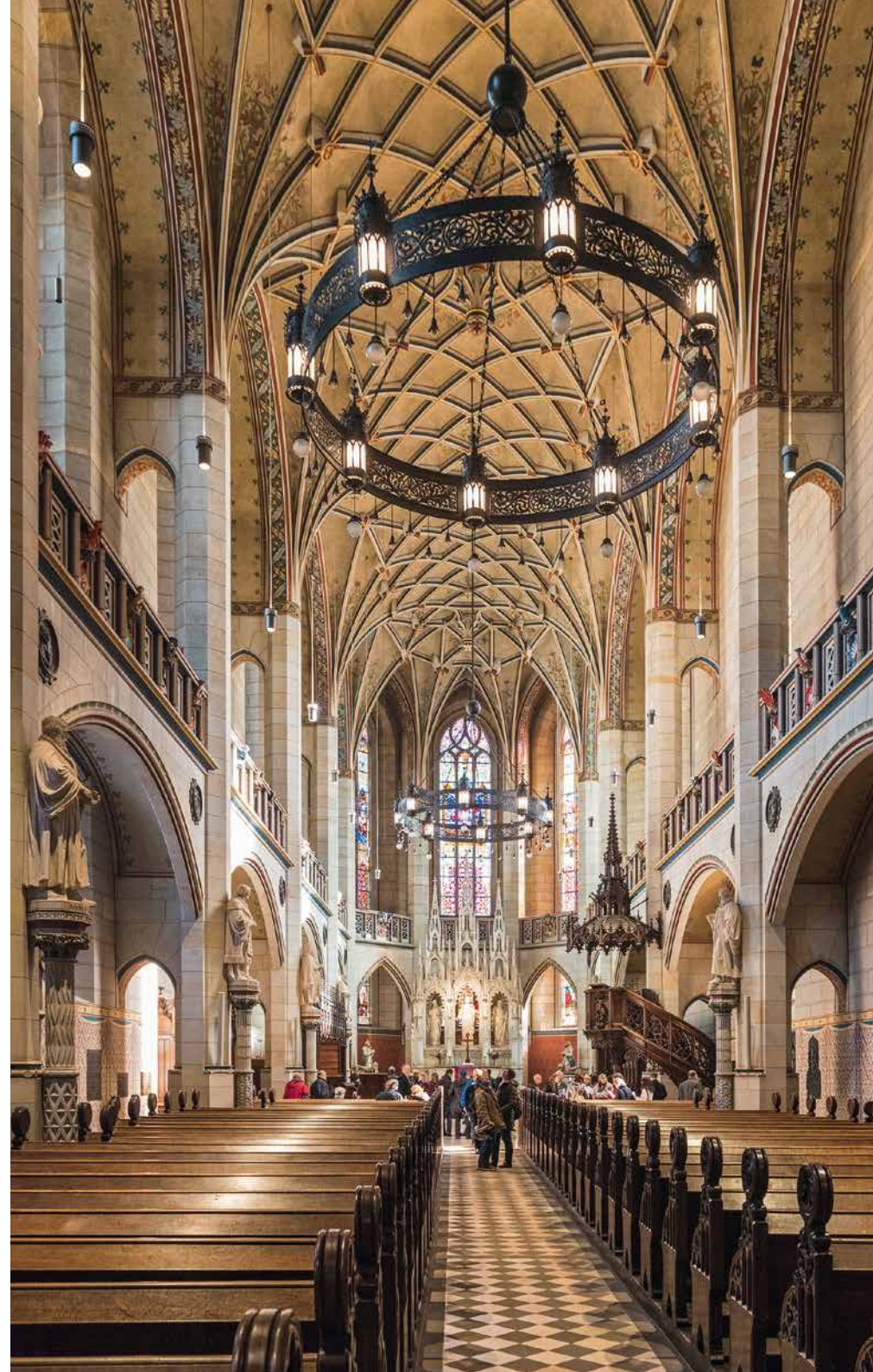
› Das Innere der spätgotischen Hallenkirche wurde im 19. Jahrhundert neugotisch umgestaltet.

Die umfassende Umgestaltung des Kircheninneren in neugotischem Stil, die zu Martin Luthers 400. Geburtstag 1883 stattfand, sollte die Kirche dann auch eher als Denkmal gestalten, statt sie als authentischen lutherzeitlichen Ort zu bewahren. Unter anderem wurden dabei neue Glasfenster eingesetzt, auf denen 198 Wappen von für die Reformation wichtigen Städten zu sehen sind. Pünktlich zum Jahrestag der Reformation, am 31. Oktober 1892, wurde die Kirche neu geweiht. Runde Jahrestage wurden nun zu den wichtigsten Daten für die Kirche, da sie zu diesen Anlässen immer wieder umgestaltet wurde: Die zwölf Porträts von wichtigen Reformatoren aus anderen europäischen Ländern, die heute in den unteren Seitenfenstern zu sehen sind, wurden zum Beispiel zu Luthers 500. Geburtstag 1983 eingesetzt.

SCHWERTER ZU PFLUGSCHAREN

Aber auch ihre Symbolik als Ort für die Forderung nach Reformationen ließ die Kirche nicht los: So nutzte der Bürgerrechtler Friedrich Schorlemmer, der hier von 1978 bis 1992 als Pfarrer wirkte, Luthers 500. Geburtstag, um auf dem Lutherhof symbolisch ein Schwert zu einer Pflugschar umschmieden zu lassen – die DDR-Behörden hatten den Slogan „Schwerter zu Pflugscharen“ gerade erst für illegal erklärt. Während der „friedlichen Revolution“ fanden hier von Oktober 1989 bis März 1990 Gebetsgottesdienste statt, in denen auch für eine konstruktive politische Erneuerung der DDR gebetet wurde. Nach der deutschen Wiedervereinigung wurde die Kirche zwischen 1999 und 2000 saniert, dabei erhielt sie ihr auffällig gemustertes Dach aus farbig glasierten Ziegeln zurück, so wie es nach der Umgestaltung von 1892 ausgesehen hatte. Von 2013 bis 2016 fand zuletzt erneut eine umfassende Instandsetzung und bauliche Erweiterung des gesamten Schlossensembles und der Schlosskirche statt.

✓ Von 1978 bis 1992 führte Pfarrer Friedrich Schorlemmer die Tradition der Schlosskirche als Ort politischer Diskussionen und Reformationen fort.

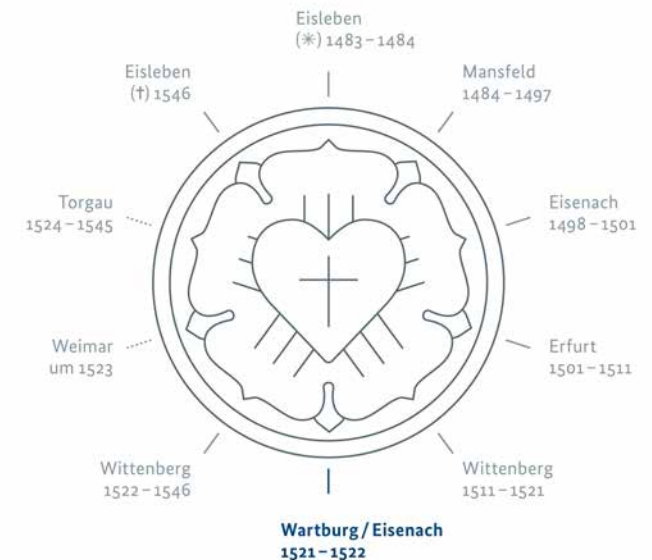




Eisenach 1521–1522

AUF DEM REICHSTAG IN WORMS hatte sich Martin Luther im April 1521 unter Berufung auf die Bibel und auf sein Gewissen erneut geweigert, von seiner reformatorischen Theologie zurück zu treten. Er hatte freies Geleit erhalten, aber es war nur noch eine Frage der Zeit, bis der Kaiser die Reichsacht über ihn aussprechen würde. Tatsächlich vergingen bis zum „Wormser Edikt“ noch wertvolle Tage, denn Kaiser Karl V. unterzeichnete es erst am 8. Mai. So konnte Luthers Schutzpatron, Kurfürst Friedrich III., einen Überfall inszenieren: Kurz hinter Schloss Altenstein wurde Luthers Reisegruppe von bewaffneten Reitern aufgehalten. Es waren Soldaten des Kurfürsten, die den vorab informierten Luther auf die nahe gelegene Wartburg brachten und ihn dort unter dem Tarnnamen „Junker Jörg“ einquartierten.

Luther nutzte die Zeit auf der Wartburg, um auf Anraten Philipp Melancthons das Neue Testament ins Deutsche zu übersetzen, was er in gerade einmal elf Wochen erledigte.



Schon im September 1522 wurde die erste Fassung in Buchform publiziert. Während Luther auf der Wartburg saß, radikalisierte sich ein Teil der Reformatoren in Wittenberg. Die Reformation drohte zur gewalttätigen Revolte zu werden. Luther sah den Charakter der bis dahin weitgehend friedlichen Reformation kippen und brach auf Bitten des Wittenberger Stadtrates und gegen den Willen des Kurfürsten, der Luthers Sicherheit von Papst und Kaiser noch immer bedroht sah, im März 1522 auf, um in Wittenberg gegen das Wüten der Radikalreformer zu helfen.

◀ Die Wartburg thront auf den bewaldeten Ausläufern des Rennsteigs. Fast ein Jahr lang blieb der geächtete Martin Luther hier von Kurfürst Friedrich III. gut versteckt.





Adresse

Wartburg
Auf der Wartburg 1
99817 Eisenach

Art und Umfang der Maßnahme

Erneuerung Dauerausstellung, Bestandssicherung, Restaurierung der Schwind-Fresken mit Dekorationsmalerei im Landgrafenzimmer, Sanierung Torhaus, Ritterhaus und Vogtei, allgemeiner Bauunterhalt, Sanierung Trink- und Löschwasserversorgung, Sicherung und Sanierung der Wehr- und Stützmauern in der Kernburg sowie im Außenbereich

Durchführung

2007 – 2017

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Denkmalpflegeprogramm
National wertvolle Kulturdenkmäler,
Förderprogramm Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Ostdeutschland, Förderprogramm Reformationsjubiläum 2017

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

5.815.000 Euro

Wartburg

URSPRÜNGLICH wurde um 1067 an dieser Stelle eine „Wacht-Burg“ für den thüringischen Grafen Ludwig „den Springer“ errichtet. Im Laufe der Jahrhunderte wurde sie erobert und wieder aufgebaut, umgebaut, erweitert, zerstört, vergessen, dem Verfall preisgegeben und schließlich wieder aufgebaut. Die Burg befand sich sozusagen in einem permanenten Bauprozess, sodass es schwer fällt, einen bestimmten „Originalzustand“ zu definieren. Ihre heutige Form bekam sie in weiten Teilen zwischen 1840 und 1890, als unter Carl-Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach letztmals Neubauten in das komplexe Baubild eingefügt wurden. So wird die Wartburg heute als vielschichtiges „historisches Original“ anerkannt. Seit 1999 gehört sie zum Weltkulturerbe der UNESCO.

Die Einstufung als Weltkulturerbe verdankt die Wartburg weniger ihrer eher schlichten und recht pragmatischen Bauweise, als vielmehr den vielen Mythen, die sie umgeben. Kaum ein anderer Ort in Deutschland ist mit so vielen verschiedenen Facetten deutscher Geschichte verknüpft: mittelalterliches Machtzentrum, Stammsitz der Ludowinger, angeblich Schauplatz des sagenhaften Sängerkriegs mit Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide. Dann Wohnort für die Heilige Elisabeth von Thüringen, Martin Luther und seine Bibelübersetzung, die vom Gesamtmythos begeisterten Johann Wolfgang von Goethe und Karl Wilhelm Friedrich von Schlegel, dann das erste Wartburgfest der Urburschenschafter 1817, das zweite Wartburgfest zur Zeit der Frankfurter Nationalversammlung 1848, schwarz-

rot-goldene Fahnen und Richard Wagner, der den Mythos in seine Tannhäuser-Oper aufnahm und damit weiter überhöhte. Nach der deutschen Teilung lag die Burg an der innerdeutschen Grenze, und in der Stadt zu ihren Füßen wurde eine der beiden DDR-Automobilmarken ihr zu Ehren „Wartburg“ getauft.

BLUTHUND, SCHANDFLECK, LOCKVOGEL

Als Martin Luther im Mai 1521 als Junker Jörg auf der Wartburg einquartiert wurde, waren weder Eisenach noch die Wartburg besonders ausgeprägte Machtzentren. Wahrscheinlich fiel die Wahl gerade deshalb auf die Burg, da man ja einen vogelfreien Reformator vor Papst und Kaiser gleichermaßen verstecken musste. Luther blieb kaum ein Jahr in der kleinen Stube über dem ersten Burghof. Auf Anraten Philipp Melanchthons, mit dem er auch in dieser Zeit in Briefkontakt blieb, begann er mit der Übersetzung der griechischen Bibel des Erasmus von Rotterdam ins Deutsche. Zwar hatte es schon zuvor deutsche Übersetzungen der Heiligen Schrift gegeben, aber Luthers Übersetzung ging nicht von der lateinischen Vulgata aus, sondern vom griechischen Urtext.

Da es noch keine einheitliche deutsche Schriftsprache gab, verwendete Luther die sächsische Kanzleisprache, die relativ weit verbreitet war. Er übersetzte weniger wörtlich, sondern versuchte, die Aussagen im Wortsinn ins Deutsche zu übertragen. Was seine Übersetzung auszeichnete, waren die literarischen Freiheiten, die er sich nahm: Es gelang ihm,



~ Als Teil der Dauerausstellung werden auf der Wartburg verschiedene historische Ausgaben der Bibel gezeigt.

› In der kleine Stube über dem Burghof übersetzte Luther die Bibel ins Deutsche. Hier soll er der Legende nach auch ein Tintenfass nach dem Teufel geworfen haben, den er des Nachts in einer Ecke zu sehen glaubte.

sich vom steifen Duktus der lateinischen Bibel zu lösen und einen anspruchsvollen, aber dennoch volksnahen Text zu schaffen. Dabei erfand er zahlreiche neue Wörter und Redewendungen, die wir bis heute kennen: Die Wörter Feuertaufe, Bluthund, Machtwort, Schandfleck, Lückenbüsser, Lästermaul und Lockvogel stammen ebenso aus Luthers Bibelübersetzung wie die Redewendungen „Perlen vor die Säue werfen“, „Wolf im Schafspelz“, „ein Herz und eine Seele“ oder „im Dunkeln tappen“. Der Überlieferung nach benötigte Luther für die Übersetzung des gesamten Neuen Testaments nur elf Wochen. Als er im März 1522 nach Wittenberg zurückkehrte, hatte er tatsächlich ein komplettes Manuskript im Gepäck, das er im folgenden September erstmals publizierte: das „Septembertestament“. Eine erste Teilübersetzung des Alten Testaments folgte noch 1523, die erste vollständige „Lutherbibel“ 1534.

DIE WARTBURG ALS MUSEUM

Die Stube, in der Luther Tag und Nacht an seiner Übersetzung arbeitete und angeblich ein Tintenfass nach einer Teufelerscheinung warf, ist heute die Hauptattraktion. Die Idee, ein Kunstmuseum auf der Wartburg einzurichten, geht auf Johann Wolfgang von Goethe zurück. Die Burg, die zu Goethes Zeiten in großen Teilen verfallen war, wurde ab 1853 – erst im Auftrag der sächsischen Großfürstin Maria Pawlowna, dann unter ihrem Sohn Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach – historisierend wiederaufgebaut. Sie legten auch den Grundstein für eine Kunstsammlung, deren Schwerpunkte sich Goethes Idee folgend an den wichtigsten Epochen der Burg orientierten. Um dem immer stärkeren Besucherandrang zu begegnen, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts die breite „Wartburgallee“ gebaut. 1922 wurde eine öffentliche Stiftung gegründet, die sich bis heute um Burg und Kunstsammlung kümmert.

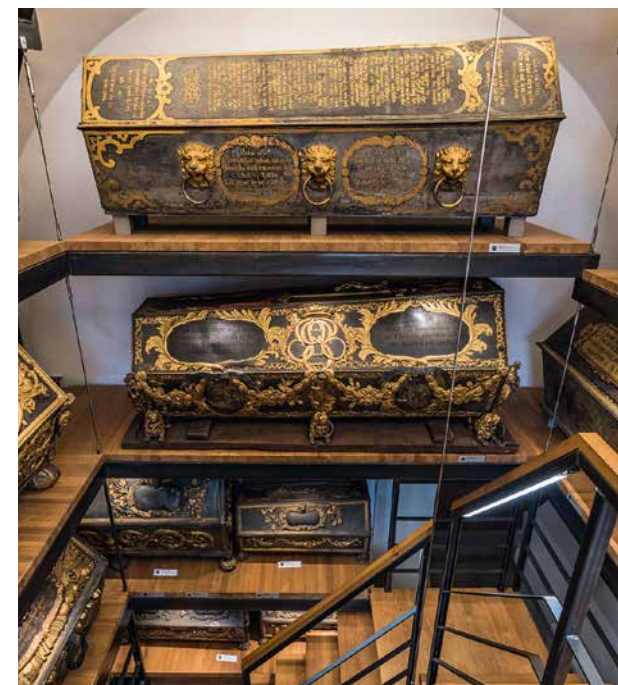
Die Nationalsozialisten begeisterten sich ebenfalls für den Mythos der Wartburg und richteten hier propagandistische Feiern aus. Auf Initiative der rassistischen Vereinigung „Deutsche Christen“ wurde auf der Wartburg 1939 das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ eingerichtet, das die „Entjudung“ der Kirchen und der Bibel zum Ziel hatte und sich an den ideologischen und praktischen Vorbereitungen der „Endlösung“ beteiligte. Durch Artilleriebeschuss im Zweiten Weltkrieg entstanden nur geringe Schäden, die nach 1945 rasch beseitigt wurden. Einbauten aus dem 19. Jahrhundert wurden gelegentlich entfernt, um die romanischen „Originalbauteile“ zu betonen. Langsam wurde diese Praxis aber abgelöst von einem umfassenderen Verständnis der Burg als einer komplexen Mischung gleichwertiger Zeitschichten, von denen keine „originaler“ ist als die andere.

Zu Zeiten der DDR wurden immer wieder Restaurierungsarbeiten durchgeführt, meist im Vorfeld runder Luther-, Reformations- oder Elisabeth-Jubiläen. Nach 1990 wurden zuerst die bauarchäologischen Forschungen sowie die Restaurierung der Kunstwerke vorangetrieben. Außerdem begann die dringend notwendige Modernisierung der Infrastrukturen, insbesondere der Wasserversorgung der Burg. Vor dem Reformationsjubiläum 2017 wurden zuletzt auch die Vogtei, das Tor- und Ritterhaus grundlegend und denkmalgerecht saniert sowie die Dauerausstellung zur Burggeschichte und zu Martin Luthers Übersetzungsleistung erneuert. Denn trotz ihrer reichen Geschichte wird auch die Wartburg international vor allem mit Luther verbunden: So wurde im Tribune Tower in Chicago ein einzelner, originaler Stein der Wartburg eingebaut, dessen Herkunft so ausgewiesen wird: „Luther's Wartburg – Eisenach, Germany“.





◁ Vieles wurde zerstört, vieles erhalten: In der Georgenkirche hat Martin Luther gepredigt, im Taufbecken wurde Johann Sebastian Bach getauft.



› Seit der letzten Sanierung ist die Turmgruft mit den Prunksärge der Eisenacher Herzöge öffentlich zugänglich.

Stadtkirche St. Georgen

~ Die Georgenkirche ist die größte und bedeutendste Kirche Eisenachs.



Adresse

Stadtkirche St. Georgen
Marktgasse
99817 Eisenach

Art und Umfang der Maßnahme

Restaurierung von Kunstgut,
Wiederherrichtung von Gewölberäumen und Fürstenloge,
Sanierung Turmgruft

Durchführung

2011 – 2012

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme

675.000 Euro

DIE DEM HEILIGEN GEORG geweihte Stadtkirche steht an der Südseite des Eisenacher Marktplatzes und ist die größte Kirche der Stadt. Sie wurde 1196 erstmals erwähnt und nach der Wahl der Wartburg als Residenz der Thüringer Landgrafen zu deren Grablege. Im 16. Jahrhundert wurde sie zur spätgotischen Hallenkirche umgebaut und bis ins 18. Jahrhundert folgten immer wieder Umbauten und Erweiterungen. Ihre spezielle Charakteristik zeigt sich heute in einem innen und außen recht eigenwillig gemischten Bild mit Stilelementen verschiedener Epochen. Wesentliche Ausstattungsstücke und Bauteile stammen jedoch aus der Zeit der Eisenacher Herzöge: Die verzierte Kanzel wurde 1676 aufgestellt, der barocke Orgelprospekt stammt von 1719 und der 62 Meter hohe, neobarocke Turm mit seinen fünf Glocken wurde von 1899 bis 1902 errichtet.

LUTHER UND BACH IN DER GEORGENKIRCHE

Martin Luther predigte mehrfach in der Georgenkirche, so auch am 2. Mai 1521 auf dem Rückweg vom Reichstag in Worms und gegen den ausdrücklichen Wunsch des lokalen Pfarrers. Nur zwei Tage später wurde er im Wald „entführt“ und auf der Wartburg in Sicherheit gebracht: quasi in Sichtweite der Georgenkirche. Im Zuge der Reformation und der Bauernkriege wurde das Innere der Kirche 1525 verwüstet, anschließend allerdings mit mehreren Emporen wiederaufgebaut und 1561 als lutherische Kirche geweiht. Auch der Name des berühmten Komponisten Johann Sebastian Bach ist eng mit der Georgenkirche verbunden. Er wurde hier 1685 getauft, mehrere Familienmitglieder der Bachs waren schon seit 1665 als Organisten in der Kirche tätig. Bis heute



ist Bachs Taufstein erhalten. Als eine der prominentesten Kirchen in Eisenach wurde die Georgenkirche bereits 1978 umfassend restauriert, dabei wurde auch ihre historisch gewachsene Farben- und Formenvielfalt weitgehend wiederhergestellt. Von 2011 bis 2012 wurde das Kircheninnere mit den bedeutenden Ausstattungsstücken aus der Reformationszeit umfassend renoviert und restauriert, woran sich der Bund im Rahmen eines speziellen Förderprogramms zum Reformationsjubiläum 2017 beteiligte. Am 26. Oktober 2014 konnte eine nun wieder innen und außen strahlende Georgenkirche mit einem festlichen Kantatengottesdienst wiedereröffnet werden.

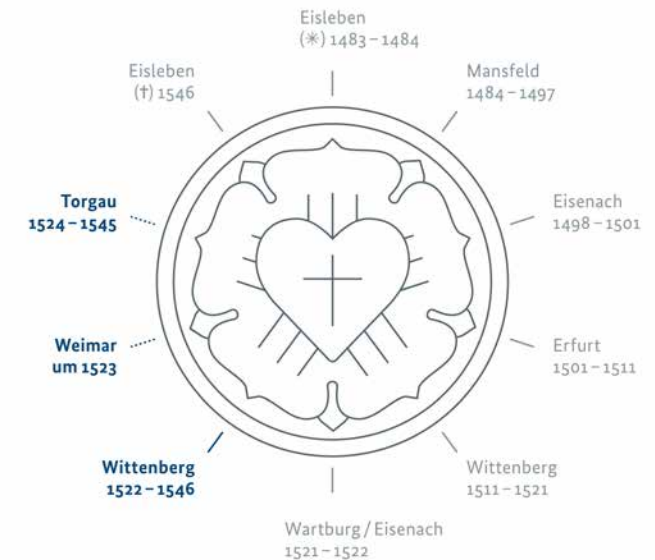


Wittenberg 1522 – 1546

WÄHREND SICH Martin Luther auf der Wartburg versteckt hielt, änderte sich in Wittenberg der Charakter der von ihm angestoßenen Reformation. Im Vorfeld des Bauernkriegs übernahmen auch radikalere Reformer und Revolutionäre die Ideen, rebellierten aber nicht nur gegen den katholischen Klerus, sondern auch gegen die weltlichen Herrscher. Eine von Luther selbst abfällig als „Zwickauer Propheten“ bezeichnete Gruppe um Nikolaus Storch und Thomas Müntzer war aus Zwickau geflohen und nach Wittenberg gekommen. Die Täuferbewegung forderte im ganzen Reich eine neue, staatsfreie Kirche allein auf der Grundlage des Neuen Testaments. Luthers Kollege an der theologischen Fakultät, Andreas „Karlstadt“ Bodenstein, hielt neuerdings seine Messen auf Deutsch, trug dabei zivile Kleidung und ließ die Gläubigen selbst den Kelch halten. Das hatte bereits zu Tumulten in den Gottesdiensten geführt, da viele Gläubige ihr Seelenheil in Gefahr sahen. Im Februar 1522 kam es zu ersten Ausschreitungen, als die radikaleren Reformatoren der Wittenberger Bewegung die Bildnisse aus den Kirchen rissen. Der Rat der Stadt rief daraufhin Luther zu Hilfe, der im März 1522 nach Wittenberg zurückkam. Er rief die Menschen zur Ordnung, predigte gegen Gewalt und für eine friedliche, langsame Reformation.

DAS ROM DER PROTESTANTEN

Danach begann für Luther eine intensive Zeit theologischer Arbeit mit einer Wirkung weit über Wittenberg hinaus. Er gab sein Mönchsleben auf und heiratete die ehemalige Nonne Katharina von Bora, mit der er sechs Kinder zeugte. Die Familie wohnte im ehemaligen „Schwarzen Kloster“, das ihnen der Kurfürst überlassen hatte.



1525 hielt Luther selbst die erste Heilige Messe auf Deutsch, aber noch im selben Jahr starb Friedrich der Weise, der sich so beharrlich für die Reformation und den Schutz Luthers eingesetzt hatte. Die Regierungsgeschäfte übernahm sein Bruder Johann der Beständige, der die Politik Friedrichs weitgehend fortführte, genau wie später sein Sohn Johann Friedrich I., der ab 1532 die Kurwürde übernahm. Wittenberg, das später auch das „Rom der Protestanten“ genannt wurde, gab zwar seine Funktion als Hauptresidenz an Torgau ab, blieb aber das Zentrum der Reformation.

Die durch Luther von Wittenberg aus gelenkte Reformation konsolidierte sich in diesen ansonsten unruhigen Jahren. Auf dem Reichstag in Augsburg 1530 überreichten die protestantischen Reichsstände dem Kaiser ein maßgeblich von Philipp Melanchthon verfasstes Glaubensbekenntnis, die „Confessio Augustana“. Bis kurz vor seinem Tod hielt Luther weiter Vorlesungen an der Universität und predigte in der Schlosskirche.

◀ Auf dem Marktplatz in Wittenberg stehen vor den Doppeltürmen der Marienkirche die Denkmäler für Martin Luther und Philipp Melanchthon.



Adresse

Stadtkirche St. Marien
Kirchplatz
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Restaurierung und Sicherung der Epitaphe an der Fassade; Substanzsicherung und Sanierung im Bereich Chordach und Fassade, Dachkonstruktion, Wände, Tragwerke, Decken, Treppen, Fenster und Türen, Planungsleistungen, Gewölbe- und Putzsanierung; Funktionseinbau für Besucherempfang, Sanierung der Buntglasfenster

Durchführung

2009 – 2010

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Denkmalpflegeprogramm
National wertvolle Kulturdenkmäler,
Förderprogramm Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Ostdeutschland

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

2.900.000 Euro

Stadtkirche St. Marien

STOLZ ragen die Zwillingstürme der Marienkirche über dem Marktplatz in die Höhe, sie sind eines der Wahrzeichen der Stadt. Einst vermutlich als Holzkirche errichtet, stammt der Großteil ihrer heutigen Architektur aus der Spätgotik. Der Altarraum mit dem südlichen Seitenschiff wird auf das Jahr 1280 datiert, die dreischiffige Halle und die beiden Türme folgten zwischen 1412 und 1439. Was die Marienkirche so besonders macht, ist ihre fast vollständig frühreformatorische Innenausstattung. Sie war notwendig geworden, nachdem Andreas „Karlstadt“ Bodenstein, übrigens Luthers Doktorvater, 1522 einen tumultartigen Bildersturm in Wittenberg angeführt hatte, bei dem die ursprüngliche Einrichtung der Marienkirche nahezu vollständig zerstört worden war. Anschließend wurde die Marienkirche zur Hauptwirkungsstätte der Wittenberger Reformatoren, insbesondere von Martin Luther und Johannes Bugenhagen.

DIE INVOKAVITPREDIGTEN 1522

Ihre herausragende Bedeutung als zentrale Reformationsstätte erhielt die Marienkirche als Ort von Luthers Invokavitpredigten: Gerade erst von der Wartburg zurückgekehrt, hielt Luther vom 9. März 1522 an, dem Invokavit-Sonntag, eine Serie von Predigten, in der er eine Woche lang jeden Tag Stellung nahm zu den durchgeführten und zu noch durchzuführenden Reformen. In diesen Predigten positionierte er sich gegen die weiterreichenden sozial- und kirchenpolitischen Forderungen der Wittenberger Bewegung und sprach sich für eine langsamere und friedliche Reformation aus. In

seinen acht Invokavitpredigten skizzierte Luther die Grundzüge einer lutherischen Kirche. Gleichzeitig beruhigte er die Stimmung in der Stadt, die in einen Aufstand umzuschlagen drohte, und stützte letztlich auch die Macht seines Kurfürsten. Die radikalen Reformer wandten sich enttäuscht ab, die Zwickauer Propheten mussten Wittenberg wieder verlassen.

So wurde der Verlauf der Reformation in der Stadtkirche entscheidend geprägt. Hier wurde erstmals der gesamte Gottesdienst in deutscher Sprache zelebriert, das Abendmahl in „beiderlei Gestalt“ ausgeteilt und 1535 die ersten evangelischen Pfarrer ordiniert. Die reformatorische Ausstattung der Kirche, die sie nach Karlstadts Bildersturm bekam, wurde stilbildend für viele folgende protestantische Kirchen. Aus dem Jahr 1547 stammt der Hauptaltar von Lucas Cranach dem Jüngeren, der in vier Bildtafeln nicht nur programmatische Szenen eines evangelischen Gemeindelebens zeigt, sondern in dessen Bildern auch die wichtigsten Wittenberger Reformer porträtiert wurden: Luther als Junker Jörg, Bugenhagen im offenen Beichtstuhl, Melanchthon bei der Taufe sowie Cranach selbst und Katharina von Bora unter den Gemeindemitgliedern. Auch auf den Epitaphen finden sich viele Abbildungen von Protagonisten der Reformation. Ab 2010 wurden das gesamte Gebäude und seine Innenausstattung umfassend saniert, im November 2014 wurde die Kirche erneut geweiht. Bis 2016 konnten schließlich die letzten Restaurierungsarbeiten, darunter auch die aufwändige Sanierung beider Türme, weitgehend abgeschlossen werden.

› Der Hauptaltar in der Marienkirche stammt von Lucas Cranach dem Jüngeren, auf den Bildtafeln sind viele Wittenberger Reformatoren zu finden.



‹ Die Kanzel stammt aus der neugotischen Umgestaltung des Kirchenraums.

Kaufmannskirche St. Gregor, Erfurt



Adresse

Kaufmannskirche St. Gregor
Am Anger
99084 Erfurt

Art und Umfang der Maßnahme

Instandsetzung Altarraum,
Konservierung und Restaurierung
Altar, Restaurierung Feuchte-
schäden an Kirchenschiffwänden,
Restaurierung Kunstgut
im Chorraum

Durchführung

2012 – 2017

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-
Sonderprogramme III und IV

Fördersumme

230.000 Euro

DIE FRÜHGESCHICHTE der Kaufmannskirche ist unklar. Sie könnte als Gründung friesischer Händler aus dem 8. Jahrhundert stammen, es könnte allerdings auch eine hochmittelalterliche Gründung der auf dem Anger tätigen Händler sein. So oder so ist sie eine der ältesten Pfarrkirchen Erfurts und die einzige mit einem Doppelturm. Ihre heutige Gestalt bekam sie im Wesentlichen nach dem Stadtbrand von 1291, als sie bis 1368 im gotischen Stil umgebaut und erheblich erweitert wurde. Die Kirche steht am nördlichen Ende des Angers und schließt diesen als städtebauliche Dominante ab. Die prachtvollen Patrizierhäuser in der Umgebung zeigen noch heute, dass sich über die Jahrhunderte rings um die Kirche einige der wohlhabendsten und einflussreichsten Familien Erfurts ansiedelten.



◀ Luthers Denkmal
in Erfurt wurde am
Reformationstag
1889 eingeweiht.

EIN RECHTER CHRISTENMENSCH

Die Kirchengestaltung wurde im Wesentlichen im Stil der Spätrenaissance ausgeführt, nachdem ein Gewölbeeinsturz 1594 große Teile der früheren Ausstattung zerstört hatte. Sowohl der beeindruckende Hochaltar von 1625 als auch die gut sieben Meter hohe, reich verzierte Kanzel, die 1598 eingebaut wurde, stammen von den Meistern der Erfurter Familie Friedemann. Auf dem Altar und auch auf der Kanzel werden die biblischen Grundlagen der reformatorischen Lehre dargestellt. Am 22. Oktober 1522, als die gesamte Region von Unruhen in der Folge der Reformation erschüttert wurde, predigte Martin Luther hier „vom Kreuz und Leiden eines rechten Christenmenschen“. Er predigte gegen die Gewalt und den umstürzlerischen Charakter, den „seine“ Reformation damals anzunehmen drohte, und rief dazu auf, die neue Glaubenspraxis ganz auf dem Neuen Testament zu gründen und den Andersdenkenden mit dem Wort der Bibel, nicht mit Gewalt zu begegnen.

Die Kirche wurde im 19. Jahrhundert umfassend restauriert und nach Luthers 400. Geburtstag errichtete man im Jahr 1889 direkt vor St. Gregor noch ein Lutherdenkmal, an dessen Sockel Szenen aus Luthers Leben zu sehen sind. Eine Luftmine beschädigte die Kirche 1944 schwer, aber schon bis 1952 wurde ihre architektonische Form weitgehend wiederhergestellt. 1955 wurde der Altar restauriert, 1987 bis 1992 die Kanzel, 1994 erst der Süd- und 2001 schließlich auch der Nordturm. Die jüngsten Restaurierungen im Inneren, bei denen erneut das Kunstgut und der Altar instandgesetzt und schwere Feuchteschäden im alten Mauerwerk behoben wurden, dauerten bis 2017.



› Ihre zwei unterschiedlichen Türme verweisen auf die vielen Um-, An- und Wiederaufbauphasen der Kaufmannskirche.



~ Das Melanchthonhaus imponiert mit seiner markanten Giebelgestaltung, der Neubau mit allen modernen Funktionsräumen bleibt hingegen betont unauffällig.

~ Mittelpunkt des Hauses
ist das Studier- und
Sterbezimmer von
Philipp Melanchthon.

Melanchthonhaus



Adresse

Melanchthonhaus
Collegienstraße 60
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung Altbau (2009 – 2011);
Sanierung Torhaus und
Ertüchtigung Erweiterungsbau
(2011 – 2012); Neugestaltung
Außengelände (2014 – 2015)

Durchführung

2009 – 2015

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Förderprogramm Investitionen
für nationale Kultureinrichtungen
in Ostdeutschland,
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

1.375.000 Euro

AUCH JOHANN FRIEDRICH I. bemühte sich, nachdem er 1532 die Kurwürde von seinem Vater übernommen hatte, sehr um die Gelehrten in Wittenberg. Für Philipp Melanchthon ließ er ab 1536 eines der prächtigsten Bürgerhäuser der Stadt bauen, um ihn dauerhaft als Professor an der Universität zu halten und ihm und seiner Familie eine „angemessene“ Unterkunft in der Stadt bieten zu können. Mit seinem eigenwilligen Giebel ist das Haus eines der bemerkenswertesten Bürgerhäuser der Renaissance in Wittenberg.

AUSSENMINISTER DER REFORMATION

Philipp Melanchthon stammte aus Bretten bei Karlsruhe und war 1518 als Professor für Griechische Sprache an die Wittenberger Leucorea gekommen. Körperlich von kleinem Wuchs und mit einem Sprachfehler versehen, beeindruckte Melanchthon durch sein umfassendes Allgemeinwissen und wurde rasch zu einem der beliebtesten und engagiertesten Lehrer, der sein Haus zum täglichen Treffpunkt für lange Diskussionen zwischen Studenten und Gelehrten machte. In seiner Freundschaft mit Luther wurde er zur treibenden Kraft der Reformation – und sammelte auch posthum noch viele Spitznamen: „Lehrer Deutschlands“, „Außenminister der Reformation“ oder „Vater der Ökumene“. Melanchthon steht für die Reformation als Bildungsbewegung. Im Sinne eines Universalgelehrten beschäftigte er sich auch intensiv mit Natur- und Heilkunde und legte für diese Studien hinter seinem Haus einen Nutz- und Kräutergarten an.

Das Melanchthonhaus wurde 1539 fertiggestellt. Sein unbekannter Baumeister orientierte sich an den damals



neuesten Stilen, vor allem an italienischen Vorbildern – Giebel mit Rundbögen waren zu jener Zeit „der letzte Schrei“. 1556 gehörten das Melanchthon- und das Lutherhaus zu den ersten Häusern Wittenbergs, die an das neue Frischwassersystem angeschlossen wurden. Nach Melanchthons Tod 1560 blieb das Haus kontinuierlich bewohnt und wurde nur geringfügig verändert, so dass es heute eine der am besten erhaltenen Reformationsstätten ist. Allerdings wurde 1897 Melanchthons Studier- und Sterbezimmer historisierend neugestaltet. Seit 1954 war das Haus ein Heimat- und seit 1967 ein Melanchthonmuseum, 1996 wurde es in das Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen. Die zusätzliche finanzielle Förderung des Bundes ermöglichte es der Stiftung Luthergedenkstätten, das historische Haus zwischen 2011 und 2013 denkmalgerecht zu sanieren und auf dem Nachbargrundstück einen zurückhaltenden Neubau zu errichten, der Ausstellungs- und Servicräume aufnimmt und damit den denkmalgeschützten Altbau erheblich entlastet. Auch Melanchthons Kräutergarten konnte neu gestaltet und 2016 wieder für die Öffentlichkeit geöffnet werden.

Bugenhagenhaus



Adresse

Bugenhagenhaus
Kirchplatz 9
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Instandsetzung der Konstruktion,
Decken, Gewände und Fassade
inklusive Putzarbeiten,
Rekonstruktion Außenanlage

Durchführung

2005 – 2007

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalpflegeprogramm
National wertvolle
Kulturdenkmäler

Fördersumme

300.000 Euro

DAS EHER unauffällige Bugenhagenhaus am Kirchplatz von Wittenberg ist das älteste erhaltene evangelische Pfarrhaus der Welt. Es wurde zwischen 1521 und 1534 erbaut und ist nach Johannes Bugenhagen benannt, der hier als erster evangelischer Pfarrer der Marienkirche von 1532 bis zu seinem Tod 1558 wohnte. Bugenhagen gilt als Freund, Mitstreiter und Beichtvater Martin Luthers und neben Philipp Melanchthon als dritter bedeutender Wittenberger Reformator. Er stammte aus Wollin im Herzogtum Pommern, so dass er mit seinen niederdeutschen Sprachkenntnissen bei der Verbreitung der reformatorischen Ideen in Norddeutschland und Skandinavien helfen konnte. Bugenhagen promovierte 1533 an der theologischen Fakultät und wurde dann der erste Generalsuperintendent des rechtselbischen Kurkreises in der neuen evangelischen Kirchenstruktur. In dieser Rolle schrieb er auch die erste evangelische Kirchenordnung für Wittenberg, in der er viele verschiedene ältere Schriften zum Ablauf evangelischer Taufen, Trauungen und Messen zusammenführte.

PROTOTYP EINES EVANGELISCHEN PFARRHAUSES

Das Bugenhagenhaus ist ein Komplex aus mehreren Teilen. Neben dem fülligen, zweigeschossigen Gebäude mit dem hohen Dachstuhl zum Kirchplatz gehören auch ein Eckgebäude zur Jüdingasse sowie ein tief in den Hof reichender Ostflügel dazu. Die räumliche Aufteilung im Haus zeigt die Bedeutung des Pfarrhauses für protestantische Gemeinden: Als Versammlungsort ist das Pfarrhaus fast genauso wichtig wie das Kirchengebäude. Das Bugenhagenhaus kann insofern als Prototyp einer neuen Typologie gesehen werden,

da hier die öffentlichen Besucherräume und die privaten Wohn- und Schlafräume des Pfarrers und seiner Familie in einem Haus zusammengelegt und gleichzeitig klar getrennt wurden.

Das Bugenhagenhaus ist außerdem ein wichtiges Baudenkmal, das seit fast 500 Jahren unverändert als Pfarr- und Gemeindehaus genutzt wird. Zwischen 2004 und 2007 führte die Gemeinde der Wittenberger Stadtkirche als Eigentümerin eine umfassende Sanierung durch. Die Gesamtkosten von 2,7 Millionen Euro konnten durch eine Beteiligung der Wüstenrot- und der Lotto-Stiftung sowie im Rahmen des Denkmalpflegeprogramms „National wertvolle Kulturdenkmäler“ durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgebracht werden. Bei der Sanierung konnten die Innenräume und die äußere Gestalt des Hauses weitgehend originalgetreu wiederhergestellt werden, gleichzeitig wurde die Gebäudetechnik grundlegend modernisiert. Zu den heutigen Nutzern gehören neben der Gemeinde ein Eine-Welt-Laden und der lokale Heimatverein, außerdem kann das Haus als Tagungszentrum gemietet werden. Das Bugenhagenhaus ist Teil eines laufenden Erweiterungsantrags, mit dem neben den sechs bereits als Weltkulturerbe anerkannten Lutherstätten weitere zwölf als UNESCO-Welterbe eingetragen werden sollen. Damit soll auch unterstrichen werden, dass die Reformation sich nicht auf die Person Martin Luthers reduzieren lässt, sondern dass es viele Protagonisten an vielen Schauplätzen waren, deren Zusammenspiel die Reformation erst ermöglicht hat.

- ~ Das Bugenhagenhaus in Wittenberg war der weltweit erste Neubau eines evangelischen Pfarrhauses.





◁ In mehreren Stadthäusern in Wittenberg richtete sich Lucas Cranach der Ältere ab 1510 seine Werkstätten ein.



~ Die Werkstätten und Ateliers wurden später von Lucas Cranach dem Jüngeren betrieben, die Gebäude sind fast ständig umgebaut und erweitert worden.

Cranach-Häuser



Adresse

Cranach-Häuser
Markt 4 und Schlossstraße 1
06886 Lutherstadt Wittenberg

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung der Bausubstanz,
Vorderhaus und Seitenflügel

Durchführung

2005 – 2010

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalpflegeprogramm
National wertvolle
Kulturdenkmäler

Fördersumme

551.000 Euro

DIE REFORMATION war auch eine Medienrevolution und die Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren und seinem Sohn Lucas Cranach dem Jüngeren in Wittenberg waren an der raschen Verbreitung der reformatorischen Ideen maßgeblich beteiligt. Schon 1505 hatte der sächsische Kurfürst Friedrich der Weise den Maler Lucas aus dem fränkischen Kronach an den Wittenberger Hof geholt, wo dieser seinen neuen Namen annahm und fast bis zu seinem Tod lebte. Sein Atelier richtete er zunächst im Schloss ein, bevor er um 1510 die beiden Stadthäuser Am Markt 3 und 4 und einige Jahre später auch den damals größten innerstädtischen Hof an der Schlossstraße 1 erwarb. Zügig wurden die Häuser zu einer der bedeutendsten Malerwerkstätten im Reich ausgebaut – und damit auch zu einem der größten Medienunternehmen der frühen Neuzeit. Schon früh vertrieb Cranach seine Druckgrafiken selbst und in den kommenden Jahren wurde er sukzessive auch als Verleger, Buch- und Papierhändler tätig. Mit Christian Döring nahm er einen Goldschmied als Partner in das Unternehmen auf; gemeinsam produzierten und vertrieben sie ab 1522 Luthers „Septembertestament“.

MEDIENMACHT

Von Anfang an gehörte Cranach der Ältere zum engsten Kreis um die Reformatoren. Er pflegte intensive Freundschaften mit Melanchthon und Luther, für den er sowohl Trauzeuge als auch Taufpate des ersten Sohnes wurde. Allerdings hinderte ihn das nicht, gleichzeitig auch für die katholische Kirche zu arbeiten, etwa für den neuen Dom, den Albrecht Kardinal von Brandenburg in Halle bauen ließ

und für den Cranach einen gewaltigen Zyklus aus insgesamt 16 Altären mit 140 Bildern anfertigte. In Wittenberg diente er drei Kurfürsten. Johann Friedrich I. folgte er nach dessen Niederlage 1547 gegen die kaiserlichen Truppen in die Gefangenschaft nach Augsburg, nach Innsbruck und schließlich nach Weimar. Die Werkstatt in Wittenberg übernahm sein zweiter Sohn, Lucas Cranach der Jüngere.

Insgesamt produzierte die Werkstatt von Vater und Sohn Cranach wohl an die 5.000 Gemälde und Grafiken, die sie größtenteils auch selbst vertrieben und damit das Bild der Reformation sowie der beteiligten Protagonisten bis heute entscheidend prägen. Wie wir uns heute Luther, Melanchthon oder Friedrich den Weisen vorstellen, beruht größtenteils noch immer auf den Bildern der Cranachs: Im kollektiven Gedächtnis hat sich das hundertfach verbreitete Portrait Martin Luthers von Lucas Cranach dem Älteren fest eingeschrieben. Schon Zeitgenossen waren verblüfft von der hohen Produktivität der Werkstätten: Nach älteren Vorbildern wurden Muster aufgehoben und für spätere Aufträge wiederverwendet. Für bestimmte Fürsten und Reformatoren gab es Mustervorlagen, die dann einzeln oder in Gruppen immer wieder verwendet oder in Details leicht verändert werden konnten. Die zahlreichen Lehrlinge wurden mit strenger Disziplin eingearbeitet, sodass ein weitgehend genormter Stil entstand, der eine genaue Zuordnung der Werke zu einer bestimmten Person fast völlig unmöglich macht; mit der geflügelten Cranach-Schlange bekamen alle Bilder ein gut wiedererkennbares Markenzeichen.

- ~ Die Cranach-Häuser waren lange nicht gepflegt worden, eine Bürgerinitiative rettete sie nach 1989 vor Verfall und Abriss.



Ein gutes Beispiel für eine solche Bildreproduktion liefert Kurfürst Johann Friedrich I., der in seinen ersten Regierungsjahren meist auf Triptychen gemeinsam mit seinen Vorgängern Friedrich und Johann dargestellt wurde, um ihn als legitimen Thronerben vorzustellen. In einer zweiten Phase folgten positive Einzeldarstellungen des beleibten Regenten, mit denen vor allem sein Beinamen „der Großmütige“ verbreitet werden sollte. Denn tatsächlich sprachen Zeitzeugen von einem Fürsten, der über geringes politisches Talent verfügte, als generell eigensinnig und wenig staatsmännisch galt und vor allem für seine ausgeprägte Vorliebe für gutes Essen und viel Wein bekannt war. Nach seiner Niederlage im Schmalkaldischen Krieg gegen Kaiser Karl V. veränderten sich seine Darstellungen erneut, nun wurde er mit prominenter Gesichtsnarbe als protestantischer Held dargestellt. Die Bilder der Cranachs waren so wirkmächtig, dass diese drei Bildnistypen auch in späteren Jahrhunderten immer wieder aufgegriffen wurden und unser Bild von Johann Friedrich I. bis heute prägen.

UMBAUTEN UND SANIERUNG

Die Häuser wurden als Werkstätten der Cranachs mehrfach umgebaut und dabei den jeweiligen Bedürfnissen immer wieder recht pragmatisch angepasst. Sie wurden auch als Apotheke oder als Wohnhäuser genutzt und im 18. Jahrhundert teilweise im Rokokostil neu gestaltet. Die ursprüngliche Raumaufteilung ist so weitgehend verloren gegangen, die bauliche Grundstruktur der heutigen Häuser jedoch stammt aus dem 16. Jahrhundert. Sie gehören somit zu den wenigen Künstlerhäusern der Renaissance, die in ihrer baulichen Gestalt erhalten geblieben sind. Nachdem die Häuser zu Zeiten der DDR nicht instand gehalten wurden und dringend sanierungsbedürftig waren, gründete sich 1989 eine Bürgerinitiative zur „Rettung“ der Wittenberger Cranach-Häuser. Sie kümmerte sich zunächst darum, nach 1990 die Höfe zu



- ◀ Heute sind die Häuser mit ihren höchst unterschiedlichen Räumen erlebbar.

nutzen und machte mit ihren Ausstellungen und Veranstaltungen auf die Häuser aufmerksam. Aus dieser Initiative ging eine Stiftung hervor, die sich noch heute um die Häuser und Höfe kümmert. 1994 wurde eine Malschule für Kinder und Jugendliche gegründet, 2009 kam eine Herberge hinzu.

Im Rahmen umfangreicher bauhistorischer Voruntersuchungen in den Häusern am Markt wurden wertvolle Renaissancemalereien entdeckt, die vermutlich aus den Cranach-Werkstätten stammen. Bis 1998 konnte ein erster Bauabschnitt sorgfältig saniert und modernisiert werden, der zweite Bauabschnitt folgte bis 2010. Dazwischen wurde 2005 ein Denkmal für Lucas Cranach den Älteren im Hof aufgestellt und die Cranach-Höfe zum Baudenkmal von nationaler Bedeutung erklärt, was die zusätzliche finanzielle Förderung durch den Bund ermöglichte.



^ Die Luther-Porträts aus den Cranach-Werkstätten prägen unser Bild des Reformers bis heute.



^ Schon Zeitgenossen waren von der Produktivität der Cranach-Werkstätten beeindruckt: Insgesamt wurden hier an die 5.000 Gemälde und Grafiken hergestellt.

**Adresse**

Stadtkirche St. Peter und Paul
Herderplatz 8
99423 Weimar

Art und Umfang der Maßnahme

Konservierung / Restaurierung
Chor mit Cranach-Altar;
Restaurierung der Raumschale
des Kirchenschiffs;
Restauratorische Maßnahmen
im Innenraum

Durchführung

Seit 2010

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalpflegeprogramm
National wertvolle Kulturdenkmäler,
Förderprogramm Investitionen
für nationale Kultureinrichtungen
in Ostdeutschland,
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

1.245.000 Euro

Stadtkirche St. Peter und Paul, Weimar

BEIDE VORGÄNGERBAUTEN der Stadtkirche wurden bei den Stadtbränden 1299 und 1424 zerstört. Für die folgenden Neubauten wurden jeweils nur die Grundmauern weiterverwendet, soweit deren Statik dies noch hergab. Ihre heutige Form bekam die Kirche zwischen 1498 und 1500 als dreischiffige, spätgotische Hallenkirche, deren Chorraum im 16. und 17. Jahrhundert als Grablege der ernestinischen Fürsten genutzt wurde. Auch Kurfürst Johann Friedrich I., der nach seiner Niederlage gegen den Kaiser in Gefangenschaft geraten und dann für seine letzten Jahre nach Weimar gekommen war, wurde hier mit seiner Frau Sibylle beige- setzt. Für Luther war Weimar eine wichtige Stadt bei der Verbreitung der reformatorischen Ideen nach 1522. Er war immer wieder in der Stadt zu Gast und predigte in der Stadtkirche, die ab 1525 lutherisch war. Nach Luthers Tod wurde 1555 ein neuer, großer Flügelaltar aufgestellt. Er ist ein Werk Lucas Cranachs des Jüngeren. Auf dem Triptychon sehen wir Martin Luther als Junker Jörg mit aufgeschlagener Bibel sowie neben Luther Lucas Cranach den Älteren, der vom Blutstrahl Christi und also von der Gnade Gottes getroffen und erlöst wird.

„HERDERKIRCHE“

Den volkmündlichen Namen „Herderkirche“ erhielt die Peter-und-Paul-Kirche erst später nach dem Theologen Johann Gottfried Herder, der auf Goethes Empfehlung nach Weimar gekommen und hier von 1776 bis 1803 als General- superintendent der evangelischen Kirche tätig war. Die „Herderkirche“ gehört mit Herders Wohnhaus und dem Alten Gymnasium, an dem Herder lehrte, zum UNESCO- Weltkulturerbe „Klassisches Weimar“. Die Kirche wurde von 2010 bis 2016 in mehreren Abschnitten umfassend saniert. Dabei waren zunächst die technischen Einrichtungen auf den neuesten Stand gebracht worden, unter anderem die Heizung und die gesamte Elektrik der Kirche. Außerdem wurde ein neuer Fußboden eingesetzt. Anschließend konnten die wichtigsten Ausstattungstücke und Kunstgegenstände wie der Altar, die Kanzel und der Taufstein restauriert werden. Um den Altar an seinem Standort besser vor den durch die Fenster einfallenden Infrarot- und UV-Strahlen zu schützen, wurden neue Kirchenfenster mit einer speziellen Filterfolie eingesetzt. Nach den umfangreichsten Sanierungsmaßnahmen seit dem Zweiten Weltkrieg wurde die Herderkirche am zweiten Advent 2016 feierlich wieder eingeweiht.



~ Die Herderkirche gehört zum Ensemble Klassisches Weimar, das 1998 zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt wurde.

◁ Der spektakuläre Hauptaltar ist ein Werk Lucas Cranachs des Jüngeren.



Altstadt Torgau

◀ Das Rathaus am Marktplatz ist der bedeutendste Profanbau in Torgau. Schon in den 1970er Jahren wurde er in der Form von 1578 rekonstruiert.



Adresse
04860 Torgau

Durchführung
1991 – 2016

Gefördert durch
Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
Städtebauförderungsprogramm
Städtebaulicher Denkmalschutz

Fördersumme
21.743.000 Euro

TORGAU ist eine Stadt im nördlichen Sachsen und liegt etwa 50 Kilometer südlich von der Lutherstadt Wittenberg. Sie wurde im 10. Jahrhundert erstmals schriftlich erwähnt und schon damals gab es wohl eine Burg am Fluss, um die eine Siedlung wuchs. Größere Bedeutung bekam Torgau in Folge der Leipziger Teilung 1485, bei der sich das sächsische Fürstenhaus der Wettiner in zwei Erblinien teilte: Während die Albertiner die bisherige Hauptresidenz in Meißen behielten, wählten die Ernestiner Torgau als neue Residenz und begannen, die Burg zum Residenzschloss auszubauen. Ab etwa 1525 war das kurfürstliche Schloss zum politischen Zentrum Sachsens gewachsen und wurde durch die enge Verknüpfung der Ernestiner mit der Reformation auch zu einem kirchenpolitischen Epizentrum in Europa. In unmittelbarer Umgebung des Schlosses liegen weitere Reformationsstätten: die kurfürstliche Kanzlei, die Superintendentur und die St. Marien-Kirche, in der die Mutter des Kurfürsten Johann Friedrich I. sowie Martin Luthers Ehefrau Katharina von Bora beigesetzt wurden.

Die Hochphase Torgaus währte allerdings nur kurz. Nach der Niederlage der protestantischen Bündnispartner im Schmalkaldischen Krieg 1547 mussten die Ernestiner ihr Schloss in Torgau abgeben; die Stadt konnte nie wieder an ihre damalige Bedeutung anknüpfen. Zwar ließ Napoleon um 1811 die Festung noch einmal ausbauen, im Krieg spielte sie aber keine Rolle. 1815 wurde die Stadt dem preußischen Staat zugeteilt, der im Schloss eine Kreisverwaltung unter-

brachte. Im Nationalsozialismus wurde die Stadt Sitz des Reichskriegsgerichts, das im ehemaligen preußischen Militärgefängnis auf Fort Zinna ein berüchtigtes Wehrmachtsgefängnis einrichtete. Über 1.000 Todesurteile wurden dort gegen Wehrdienstverweigerer, Widerstandskämpfer und Kriegsgefangene vollstreckt. Nach dem Krieg wurde das Fort erst von der sowjetischen Geheimpolizei als Speziallager und dann als Gefängnis der DDR-Volkspolizei genutzt. Heute informiert das Dokumentations- und Informationszentrum Torgau über diese Abschnitte der Stadtgeschichte.

Der Verlauf der Festung lässt sich heute noch gut an den Umrissen der historischen Altstadt erkennen. In der DDR war die historische Bausubstanz wenig oder gar nicht instand gehalten worden. Erst nach 1991 setzten umfangreiche Sanierungsprogramme ein, mit denen inzwischen viele der einst prächtigen Bürgerhäuser saniert werden konnten. Auch die Infrastruktur wurde weitgehend modernisiert. Neben zwei großen Firmen für Autoteile und Porzellan sind die Justizvollzugsanstalt und das Kreiskrankenhaus die wichtigsten Arbeitgeber der Stadt. Daran lässt sich leicht die Bedeutung des Tourismus für die rund 20.000 Einwohner Torgaus ablesen, der sich neben der Renaissancearchitektur der Altstadt und einem Radwanderweg entlang der Elbe vor allem auf einen Namen konzentriert: Martin Luther.



◀ Schloss Hartenfels wurde im 15. und 16. Jahrhundert zum Hauptsitz der Ernestinischen Kurfürsten.

Schloss Hartenfels und Schlosskirche, Torgau



^ Die Treppe im berühmten Wendelstein vor dem Südostflügel des Schlosses.

NACH DER „LEIPZIGER TEILUNG“ wählten die Ernestiner die recht kleine Torgauer Burg an der Elbe zu ihrem Stammsitz. Im Verlauf des 15. und 16. Jahrhunderts bauten sie die Burg zu einem der bedeutendsten Schlösser Sachsens aus, an dem sich der Übergang von der Spätgotik zur Frührenaissance hervorragend ablesen lässt.

KAMPF DER WENDELSTREPPEN

Die Arbeiten begannen unter Conrad Pflüger, einem der einflussreichsten sächsischen Baumeister der Spätgotik, und wurden im 16. Jahrhundert von Konrad Krebs fortgeführt, der unter Kurfürst Johann Friedrich I. zum Landbaumeister ernannt worden war. Unter Krebs' Leitung entstand zwischen 1533 und 1536 der Südostflügel, der sogenannte Johann-Friedrich-Flügel mit dem berühmten „Wendelstein“, einer fast 20 Meter hohen und vor dem Gebäude positionierten, steinernen Wendeltreppe, die sich um ein offenes Treppenauge spektakulär in die Höhe schraubt. Der Kunsthistoriker Georg Dehio bezeichnete diese Hofseite in seinem „Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler“ als eine der „Hauptleistungen der Frührenaissance in Deutschland“. Nach Vorbildern für den Wendelstein muss nicht lange gesucht werden: Auf der Albrechtsburg in Meißen stand bereits ein ähnlich beein-

druckender, auch ähnlich konstruierter Treppenturm. Offensichtlich wollten die Ernestiner mit ihrer neuen Wendeltreppe vor allem die ältere Residenz der Albertiner in den Schatten stellen.

Nach dem Tod Friedrichs des Weisen 1525 wurde Schloss Hartenfels zum politischen und administrativen Zentrum des Landes. Da sich zur gleichen Zeit die Reformation in der Region durchsetzte, wurden Stadt und Schloss auch zu einem Zentrum der Reformation: Die wichtigsten Reformatoren, Künstler und Gelehrten kamen regelmäßig aus dem 50 Kilometer entfernten Wittenberg nach Torgau, um mit dem Kurfürsten zu beraten – allein für Martin Luther sind mindestens 40 Aufenthalte in der Stadt nachgewiesen. Luther wird auch das Zitat zugeschrieben: „Wittenberg ist die Mutter, Torgau die Amme der Reformation.“ In Torgau wirkte auch der Komponist und Kantor Johann Walter, der 1524 im Austausch mit Martin Luther das erste evangelische Kirchengesangbuch erstellte und in der evangelischen Kirche so als „Urkantor“ gilt. 1530 schrieben Philipp Melanchthon, Johannes Bugenhagen, Justus Jonas der Ältere und Martin Luther in der Stadt die „Torgauer Artikel“, die etwas später als Grundlage für das von Melanchthon verfasste „Augsburger



◀ Der Wendelstein ist der wohl meistfotografierte Teil von Schloss Hartenfels.

Bekenntnis“ dienten – das reformatorische Glaubensbekenntnis, das von den lutherischen Reichsständen im Juni 1530 in Augsburg vor dem Kaiser verlesen wurde.

BEKENNTNIS ZUR REFORMATION

Mittlerweile war die Reformation längst zum zentralen Bestandteil eines politischen Emanzipationsprozesses geworden, in dem sich viele Regionalfürsten offen gegen Kaiser und Papst und damit die alte Herrschaftsordnung in Frage stellten. In Torgau wurde 1526 ein erstes Bündnis der protestantischen Reichsstände vereinbart. Und so lässt sich der Bau von Schloss Hartenfels als ein Manifest lesen, in dem die Reformation zur tragenden Grundlage des Staates wird: Während das Schloss mit seinem prächtigen Wendelstein die weltliche Komponente darstellt, repräsentiert die Schlosskapelle im nördlichen Schlossflügel das geistliche Moment. Dass diese Schlosskapelle, zwischen 1543 und 1544 unter Hofbaumeister Nikolaus Gromann errichtet, in einem dreistöckigen Saal untergebracht und von außen quasi unsichtbar in den Schlossbau integriert wurde, erscheint als ein klares, politisches Bekenntnis des Kurfürsten zur lutherischen Lehre als tragendem Bestandteil seines Staates.

Die Kapelle gilt als erster evangelischer Kirchenneubau der Welt. Bis dahin waren bestehende Kirchen für die neuen Gemeinden umgewidmet, aber nicht neu gebaut worden. Die zweigeschossigen seitlichen Emporen werden von breiten Flachbögen getragen, ein Rippengewölbe mit Netz- und Sternfiguren formt die Decke. Martin Luther war von Anfang an intensiv an der räumlichen Konzeption der Kapelle beteiligt. Zwar schreibt Dehio, die Architektur der Kapelle auf Schloss Hartenfels sei mehr von der Architektur des

- › Seit dem Sommer 2015 wohnen wieder drei Braunbären im Schlossgraben: Jette, Bea und Benno.



Adresse

Schloss Hartenfels
und Schlosskirche
Schlossstraße 27
04860 Torgau

Art und Umfang der Maßnahme

Fassadenrestaurierung
Großer Wendelstein; Wiederherstellung Kurfürstliche Gemächer;
Restaurierung „Langer Gang“;
Restaurierung Schlosskirche

Durchführung

2012 – 2016

Gefördert durch

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien:
Förderprogramm Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme

2.478.000 Euro



Schlosses als durch revolutionär neue Raumkonzepte für einen reformatorischen Kirchenbau geprägt, dennoch demonstriert etwa die Position der Kanzel im Mittelpunkt des Raums eindrücklich die neue, zentrale Rolle der Predigt im evangelischen Gottesdienst. Diese Unterschiede machten die Schlosskapelle zu einem Vorbild für folgende evangelische Sakralbauten sowohl bei der Anordnung der architektonischen Elemente als auch bei der vergleichsweise bescheidenen Innenausstattung der Räume.

DORNRÖSCHEN

Nach der Niederlage der lutherisch gesinnten Fürsten im Schmalkaldischen Krieg mussten die Ernestiner auch Schloss Hartenfels abtreten. Es wurde in den folgenden Jahrhunderten vor allem als Verwaltungsgebäude genutzt. Aus dem späten 18. Jahrhundert stammt der fünfte und jüngste Flügel, der den Graben zur Stadt hin überspannt. So zeigt sich die Anlage heute als recht ungleicher Komplex aus fünf Flügeln mit meist dreigeschossigen Gebäuden, zahlreichen sehr unterschiedlichen Giebeln und Erkern sowie insgesamt acht Türmen. Immerhin wirkte es damit mittelalterlich und malerisch genug, um 1970 als Kulisse für die DEFA-Verfilmung „Dornröschen“ genutzt zu werden. Die einst so wichtige Elbbrücke vor dem Schloss wurde 1994 abgerissen. Von ihr blieb nur ein Brückenkopf als Aussichtsterrasse über der Elbe.

Schloss und Kapelle wurden schon in den 1990er Jahren abschnittsweise instandgesetzt. 2014 erhielt der Große Wendelstein seine ursprüngliche Farbgebung zurück. Zuletzt wurden die Schlosskapelle vollständig und auch die unmittelbar anschließenden Gemächer der Kurfürsten aufwändig und denkmalgerecht restauriert. Sie werden im Jubiläumsjahr der Reformation 2017 als Teil der Dauerausstellung wieder für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Spalatinhaus Torgau



Adresse

Spalatinhaus Torgau
Katharinenstraße 5
04860 Torgau

Art und Umfang der Maßnahme

Notsicherungsmaßnahmen;
Instandsetzung und Restaurierung

Durchführung

2013 – 2016

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-
Sonderprogramme IV und V

Fördersumme

285.000 Euro

GEORG BURKHARDT kam als unehelicher Sohn eines Rotgerbers im Städtchen Spalt bei Nürnberg zur Welt. Dennoch wurde ihm ein Studium ermöglicht, für das er zunächst nach Erfurt und ab 1502 nach Wittenberg kam. Er war einer der ersten Absolventen der neuen Universität. Nach seiner Priesterweihe änderte er seinen Namen nach seiner Geburtsstadt zu Georg Spalatin und avancierte zum Erzieher des späteren Kurfürsten Johann Friedrich I. Für den amtierenden Kurfürsten Friedrich III. wurde er in kurzer Zeit erst Geheimsekretär, dann Hofkaplan, Verwalter der Schlossbibliothek, Geschichtsschreiber und Beichtvater. Für alle drei Kurfürsten von Friedrich III. bis zu Johann Friedrich I. blieb Spalatin ein unentbehrlicher Ratgeber mit großem Einfluss am Hof.

STEUERMANN DER REFORMATION

Von der Nachwelt wurde Spalatin das Zitat zugeschrieben: „Wenn ich nicht gewesen wäre, nimmer wäre es mit Luther und seiner Lehr’ so weit gekommen.“ Wie sehr er sich am Hof tatsächlich für die Reformation einsetzte, ist unklar. In jedem Fall war er der Verbindungsmann zwischen dem kurfürstlichen Hof und der reformatorischen Universität; Luther, Melancthon und andere Gelehrte schätzten Spalatin

› Im Mai 2017 wird das Spalatinhaus nach umfangreicher Sanierung erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.



- ~ An der Seitenwand grüßt uns Georg Spalatin's markanter Lockenkopf.

als Humanisten, als Freund und Beschützer, bezeichneten ihn als „Steuermann der Reformation“. Das einzige noch erhaltene Wohnhaus Spalatin's steht in Torgau in der heutigen Katharinenstraße. Es gehört zu den ältesten Häusern Torgaus und ist wohl auch das einzige noch weitgehend original erhaltene Priesterhaus der Reformationszeit in Sachsen. Friedrich III. hatte Spalatin das Haus 1523 übertragen.

Das Renaissancegebäude aus dem Jahr 1493 ist zwar weitgehend erhalten, blieb im ganzen 20. Jahrhundert allerdings weitgehend unsaniert. So waren Mauerwerk und Dachstuhl in einem sehr schlechten Zustand, als es 2011 vom „Förderverein für Denkmalpflege in der Stadt Torgau“ übernommen wurde. Aus Spenden konnten zunächst die Sicherung des Gebäudes und dann erste baugeschichtliche Untersuchungen finanziert werden. In der Folge wurden mit Unterstützung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und aus den Denkmalschutz-Sonderprogrammen des Bundes die umfassende Sanierung und der Umbau des Hauses zum Museum möglich. Im Mai 2017 wird im Spalatinhaus eine neue Dauerausstellung eröffnet, in der der Torgauer Kantor Johann Walter als „Urkantor der evangelischen Kirche“ und mit ihm die Rolle und Bedeutung der Musik für den neuen reformatorischen Glauben im Mittelpunkt stehen.



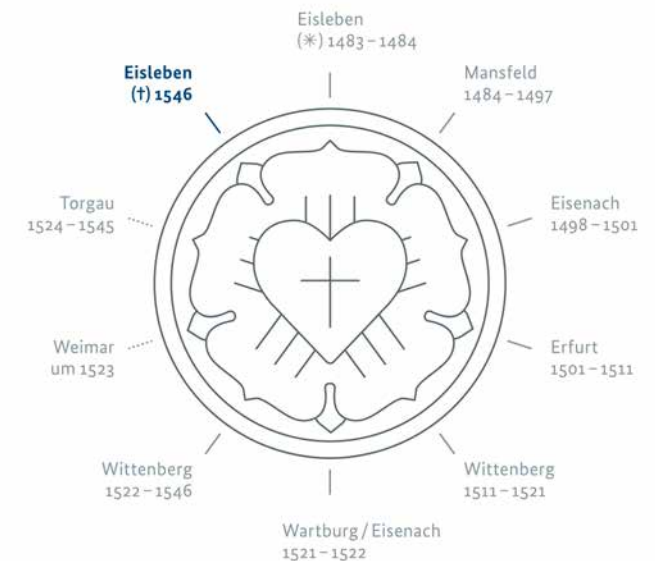


Wie geht das? Was durch das Baßen am Kirchbaum, das um Weihnachten
in die Betten des Baßen, den Knäulen wächst und aus dem Knäulen ein weißer
Kornstroh das Baßen ein Stochen kommt und durch das Stochen ein Ker
den Stroh wieder einen Korn und auswendig eine Kirche bringt? Ist das nicht ein
nein Gedröh? Gar ein? Kein Mensch, kein König, wie mächtig er auch sei, kein D
geht, was und Angenehm kann ein einzig Achtein schaffen. Und wenn wir das
Wort Gottes nicht hören, so dürfen wir es nicht glauben.

Eisleben 1546

EIN LETZTES MAL sollte Martin Luther noch in seine Geburtsstadt zurückkehren, um eben dort, nur wenige Meter von seinem Geburtsort entfernt, zu sterben. Grund für seine Reise war erneut ein Streit der Mansfelder Grafen. Gerade erst im Oktober 1545 war er mit Philipp Melanchthon zuletzt auf Schloss Mansfeld gewesen und hatte erfolglos zu schlichten versucht. Wie sehr sich Luther den Grafen noch immer verbunden fühlte, beweist die Tatsache, dass er trotz schlechter Gesundheit und trotz der Strapazen, die eine solche Reise damals im Winter bedeutete, dennoch aufbrach.

Die Reise im Januar 1546 stand unter keinem guten Stern. Frost lag noch über dem Land, ein Hochwasser zwang ihn und seine drei Söhne, die ihn begleiteten, zu einer dreitägigen Pause in Halle. Erst am 28. Januar passierte die Gruppe die berühmte „Kalte Stelle“ bei Unterrißdorf, einen geografisch bedingten Kältekanal kurz vor Eisleben, wo Luther einen Herzanfall erlitt. Bereits erheblich geschwächt, brachte man Luther nach Eisleben, wo er dennoch seinen Pflichten



als Schlichter nachkam, öffentlich predigte und auch Pfarrer ordinierte. Letztlich erholte er sich aber nicht mehr von dem Herzanfall und starb am 18. Februar 1546 in Eisleben. Am folgenden Tag wurde er in der Andreaskirche öffentlich aufgebahrt und nur durch die entschiedene Intervention des Kurfürsten Johann Friedrich I. wurde Luther nicht in Eisleben, sondern in Wittenberg beigesetzt. So beschrieb Luthers Leben tatsächlich im buchstäblichen Sinne einen Kreis: Er wurde in Eisleben geboren und starb auch dort, obwohl er insgesamt nur eine sehr kurze Zeit seines Lebens hier verbrachte.

◀ Blick vom Schöpfungsgarten auf die Rückseite des Lutherarchivs.

Luthers Sterbehaus



WAS HEUTE „Luthers Sterbehaus“ genannt wird, ist von allen Gedenkstätten entlang Luthers Lebensweg die wohl ungewöhnlichste und vielschichtigste. Wie beim Geburtshaus existiert auch hier das Originalgebäude nicht mehr. Anders als dort befindet sich das heutige „Sterbehaus“ allerdings auch noch an der falschen Adresse. Tatsächlich starb Luther im Haus des Stadtschreibers Johann Albrecht am Markt. Dieses Haus war auch schon kurz nach seinem Tod mit einer Inschrift und einem Portrait als kleine Gedenkstätte gekennzeichnet worden, Besucher konnten hier das Sterbebett und Luthers letzten Becher bestaunen. In den folgenden Jahrzehnten konzentrierte sich das Interesse aber mehr und mehr auf das Geburtshaus. Als Luthers Sterbebett Wunderkräfte nachgesagt wurden und sich immer mehr Besucher Holz heraus schnitten, verbrannte man das Bett 1707. Dem Eisleber Stadtchronisten Eusebius Franke, der 1726 mit schon fast 200 Jahren Abstand die Ereignisse um Luthers Tod rekonstruierte, blieb nur die Notiz von Luthers langjährigem Gefährten Justus Jonas dem Älteren, der im Sterbebericht für den Kurfürsten als Adresse „Dr. Drachstädt's Haus“ angab. Diese Angabe ordnete Franke fälschlicherweise jener Adresse am Andreaskirchplatz 7 zu, die seitdem zwar als „Luthers Sterbehaus“ bekannt ist, die allerdings einem anderen Spross der Familie Drachstädt gehörte.

ECHT ODER FALSCH, ORIGINAL ODER FÄLSCHUNG

Frankes Irrtum führte dazu, dass das „falsche“ Haus am Andreaskirchplatz 1862 vom preußischen Königshaus erworben wurde, um es zu einer zentralen Luthergedenkstätte auszubauen. Der spätere Kaiser Wilhelm I. gab sogar 6.000 Mark aus seiner persönlichen Schatulle für das Projekt. Der preußische Provinzialbaumeister Friedrich August Ritter wurde beauftragt, das Haus in den Originalzustand von 1546 zurückzuführen, was ihn vor große Probleme stellte: Die Räume wollten einfach nicht zu den Augenzeugenberichten passen. Falls ihm Zweifel an der „Echtheit“ des Hauses kamen, sind sie zumindest nicht überliefert. Stattdessen begann er mit der Umgestaltung des Gebäudes, um es im Sinne des damaligen Historismus möglichst nahe an das Bild zu bringen, das man sich rückblickend vom 16. Jahrhundert machte. Er ordnete die Raumzusammenhänge neu und brachte neue, möglichst „authentische“ Elemente wie Butzenscheiben, Fachwerk und Holzvertäfelungen ins Haus. Mit der künstlerischen Ausgestaltung der Innenräume beauftragte man 1893/94 den Kunstprofessor Friedrich Wilhelm Wanderer, der zuvor auch das Dürerhaus in Nürnberg umgestaltet hatte. So entstand eher eine romantische Reinszenierung des mittelalterlichen Lebens durch die Brille des 19. Jahrhunderts als ein „authentisches“ mittelalterliches Haus – geschweige denn Luthers echtes Sterbehaus.

~ Luther starb zwar nicht hier, dennoch ist dies heute „Luthers Sterbehaus“.



^ Blick in die Dauerausstellung „Luthers letzter Weg“.

› Der Neubau liegt rückseitig hinter Luthers Sterbehaus am Vikariatsgarten. Hier befindet sich nun auch der Haupteingang zum Museum.



› Alt- und Neubau bilden nun um den Hof einen zusammenhängenden Ausstellungsrundgang.



- › Luthers echtes Sterbebett wurde 1707 verbrannt, das Sterbehaus ist eine komplette Reinszenierung.



Haben wir es also mit einer Fälschung oder einem Irrtum zu tun? Warum ist das „falsche“ Haus auch heute noch „Luthers Sterbehaus“? Zwar kamen Historiker dem Irrtum von Eusebius Franke schon in den 1960er Jahren auf die Spur, die Forschungen wurden aber damals bei den laufenden Vorbereitungen zum 450. Reformationsjubiläum 1967 nicht veröffentlicht. Erst nach 1989 wurden sie wieder aufgenommen und schließlich in den 2000er Jahren wissenschaftlich bestätigt. Nun war aber das „falsche“ Haus mit seinem so malerisch inszenierten Luthergedenken schon längst selbst zu einem „echten“ Lutherhaus im Sinne eines authentischen Ortes von großem historischem Wert geworden. Immer wieder hatten Besucher im falschen Sterbezimmer echte Tränen am nachgebauten Bett vergossen. So ist dieses falsche Sterbehaus in seiner Mischung aus echten und falschen Artefakten, aus originalen und später nachgebauten und atmosphärisch inszenierten Elementen inzwischen zu einem einmaligen Denkmal geworden, in dem vor allem die unterschiedlichen Phasen der Luthererinnerung und -verehrung im Wandel der Zeiten so gut zu sehen sind wie vielleicht nirgends sonst.

ALLE ZEITSCHICHTEN BEWAHREN

Diese Erkenntnis bildete die Basis für eine grundlegende Sanierung des Sterbehauses, das seit 1996 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Die Sanierung hatte – ähnlich wie

beim Geburtshaus – zum Ziel, alle Zeitschichten des Gebäudes zu bewahren und den Besuchern deren Geschichte und Bedeutung verständlich zu machen. Die finanzielle Förderung durch den Bund, das Land und die Stadt ermöglichte über die benötigte Ertüchtigung des Altbaus hinaus auch einen Neubau und damit verbunden eine umfassende Neukonzeption der Dauerausstellung.

Für die delicate Aufgabe, den Neubau in die mittelalterliche Bebauung der Umgebung einzupassen und trotzdem die benötigten Flächen zu schaffen, wurde 2009 ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Diesen gewann das Stuttgarter Architekturbüro VON M mit einem betont zurückhaltenden Entwurf. Den Neubau legten sie rückseitig an den Hof. Das Volumen wurde in mehrere, kleinere Baukörper aufgeteilt, die sich mit ihren Fassaden aus hellem, lokalem Backstein ziemlich bescheiden und relativ unauffällig in die kleinteilige Umgebung fügen. Der Neubau ist nun der neue Haupteingang, er entlastet das alte Haus von Funktionen wie Service, Garderobe, Kasse und Toilette, bietet außerdem Räume für Veranstaltungen und die Museumspädagogik. Im Zusammenspiel aus Alt- und Neubau konnte nun ein abwechslungsreicher, weitgehend barrierefreier Rundgang angelegt werden, dessen dramaturgisches Zentrum die „originalen“ Sterberäume geblieben sind. Die 2013 eröffnete Dauerausstellung „Luthers letzter Weg“ beschäftigt sich nicht nur mit Luthers letzten Tagen, sondern weitet den Blick auch auf die allgemeine Beschäftigung mit dem Tod in Luthers Lehre. Die Sterberäume werden seit diesem Umbau übrigens wieder in ihrem „Originalzustand“ gezeigt – eben genau so, wie sie von Friedrich Wilhelm Wanderer 1894 eingerichtet worden waren.



Adresse

Luthers Sterbehaus
Andreaskirchplatz 7
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung des Museums „Luthers Sterbehaus“ und Erweiterung durch einen angrenzenden Neubau zum „Museumsquartier Luthersterbehaus“

Durchführung

2009 – 2013

Gefördert durch

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

2.250.000 Euro

St. Andreas-Kirche



Adresse

St. Andreas-Kirche
Andreaskirchplatz
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung Westbau, Konservierung
Flügelaltar und Instandsetzung
Kirchenschiffdach

Durchführung

2008 – 2009, 2013

Gefördert durch

Die Beauftragte der
Bundesregierung für
Kultur und Medien:
Denkmalschutz-
Sonderprogramm I,
Förderprogramm
Reformationsjubiläum 2017

Fördersumme

210.000 Euro

DIE DREISCHIFFIGE Hallenkirche wurde im 15. Jahrhundert an der Stelle eines romanischen Vorgängerbaus auf der Anhöhe hinter dem Rathaus errichtet. Von dem Vorgänger blieben nur die Untergeschosse des Westbaus erhalten, auf denen sich heute die beiden schlanken, hellen Westtürme mit ihren spätgotischen Hauben erheben. Die Kirche steht im Mittelpunkt der historischen Altstadt, ihre drei Türme prägen weithin sichtbar die Stadtsilhouette. An der reichen Ausstattung der Kirche im Stil der Spätgotik und Renaissance lassen sich die wirtschaftlich erfolgreichsten Zeiten der Stadt und der aus dem Bergbau stammende Wohlstand noch gut ablesen. Zu den wichtigsten Werken in der Kirche zählen der mächtige, spätgotische Flügelaltar sowie die Gräber der Grafen zu Mansfeld-Vorderort, also der katholischen Linie der Grafen, die die Kirche seit dem frühen 16. Jahrhundert als Grablege nutzte. Das Grab des Grafen Hoyer VI., der bis zu seinem Tod ein erbitterter Gegner der Reformation geblieben war, schmückt eine bemerkenswerte Bronzefigur, die den Grafen in vollem Harnisch zeigt.

DIE VIER LETZTEN PREDIGTEN

Ab 1532 hatte St. Andreas auch einen evangelischen Pfarrer, der sich die Kirche allerdings mit einem katholischen Kollegen zu teilen hatte. Auf der bis heute nahezu unveränderten Kanzel hielt Luther im Januar und Februar 1546 seine vier letzten Predigten. Darin legte er noch einmal die zentralen Anliegen seiner Lehre dar, beschrieb die Bedeutung der Liebe Christi und der Gnade Gottes, die der Mensch nicht verdienen und nicht erkaufen könne. Von einer versöhnlichen Altersmilde war Luther allerdings weit entfernt, denn gleichzeitig grenzte er sich scharf vom Glauben der Katholiken ab, verteufelte die Türken und rief erneut zur Vertreibung aller Juden aus dem Mansfelder Land auf. Am Tag nach seinem Tod wurde er in der St. Andreas-Kirche aufgebahrt, über 4.000 Trauernde sollen hier Abschied von ihm genommen haben. Die Leichenpredigt hielt sein Freund und treuer Mitstreiter Justus Jonas, sie wurde zusammen mit Jonas' genauem Bericht über Luthers letzte Stunden rasch veröffentlicht – wohl auch, um aufkommenden Gerüchten über einen elenden und gottesfernen Tod Luthers entgegen zu treten. Zum 300. Reformationsjubiläum wurden 1817 die beiden Bronzebüsten von Luther und Melanchthon aufgestellt, sie sind Werke des preußischen Hofbildhauers Johann Gottfried Schadow. Umfassend saniert ist die St. Andreas-Kirche heute beides: eine Luthergedenkstätte und ein aktives Zentrum des protestantischen Glaubens.

› Die drei markanten
Türme der
St. Andreas-Kirche.



‹ Der spätgotische, vierflügelige
Altar ist jüngst restauriert worden.

- › Die Reformation war auch eine Bildungsoffensive, davon zeugt zum Beispiel die „Alte Lutherschule“ in Eisleben.



Alte Lutherschule

KURZ VOR seinem Tod hatte Luther mit den Mansfelder Grafen noch den so genannten „Lutherschen Vertrag“ ausgehandelt. In diesem wurde auch die Gründung einer „führenden lateinischen Schule“ in Eisleben festgelegt, was nach Luthers Tod zügig umgesetzt wurde. Mit dem Vertrag hatte Luther auch die kirchliche Struktur in der Grafschaft neu organisiert, so wurde das Pfarrhaus von St. Andreas nun Sitz des neuen Superintendenten Johannes Spangenberg und gleichzeitig Schulgebäude. 18 Jahre lang blieb die Schule in diesem Gebäude, zog dann mehrmals um und wurde schließlich zum „Martin-Luther-Gymnasium“.



Adresse

Alte Lutherschule
Andreaskirchplatz 12
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung Altbau, Umbau
zur Begegnungsstätte und
zum Bildungszentrum

Durchführung

2010 – 2014

Gefördert durch

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

1.080.000 Euro

Das stattliche, dreigeschossige Pfarrhaus mit dem markant vorspringenden Fachwerkgeschoss und seinem verzierten, spätgotischen Portal, das wir heute am Andreaskirchplatz sehen, stammt im Kern aus dem frühen 15. Jahrhundert, beherbergte aber seitdem viele verschiedene Nutzungen und wurde dafür so oft umgebaut, erneuert und verändert, dass eine genaue Bestimmung oft schwer fällt. Nach 1996 stand es über zehn Jahre lang leer, bevor ab 2007 umfangreiche Bauforschungen und die dringend notwendigen Sicherungsmaßnahmen vorgenommen wurden. Erst



~ Das verzierte, spätgotische Portal des Schulgebäudes.

2009 wurde ein neues Nutzungskonzept erarbeitet und mit Hilfe einer Förderung aus dem Welterbeprogramm des Bundes ein entsprechender Umbau denkmalgerecht umgesetzt. Insgesamt wurden 1,8 Millionen Euro investiert, bis das historische Haus 2014 mit dem Pfarramt, dem Gemeinderaum sowie als Bildungs- und Begegnungsstätte „Alte Lutherschule“ wiedereröffnet werden konnte. Mit der benachbarten Kindertagesstätte hat der Altbau nun das Potenzial, ein lebendiges Zentrum am Andreaskirchplatz zu werden.



◀ Kaum zu sehen:
Das Lutherarchiv
ist ein kompletter
Neubau hinter
alten Mauern.



› Nur drei Fassaden an der
Straße sind vom Altbau
erhalten geblieben.

Lutherarchiv



Adresse

Lutherarchiv
Seminarstraße 2
06295 Lutherstadt Eisleben

Art und Umfang der Maßnahme

Sanierung und Qualifizierung

Durchführung

2010 – 2014

Gefördert durch

Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau
und Reaktorsicherheit:
UNESCO-Welterbeprogramm

Fördersumme

1.324.000 Euro

MIT DEM ARCHIV bekam die Stiftung Luthergedenkstätten erstmals die dringend benötigten Depot- und Archivräume in direkter Nachbarschaft zum Geburtshausensemble und zum Besucherzentrum. Schon lange hatte an der Seminarstraße, vom Geburtshaus nur durch einen kleinen Fluss, die „Bösen Sieben“, getrennt, ein ehemaliges Schulgebäude aus dem Jahr 1862 leer gestanden. Der kleine, ummauerte Hof hinter diesem Gebäude war schon 2009 im Rahmen der „Internationalen Bauausstellung (IBA) Stadtumbau“ in Sachsen-Anhalt als Teil des „Lutherweges“ neu gestaltet worden, der zwölf teils echte, teils inszenierte Stationen zu Luthers Leben und Werk als öffentlichen Spazierweg quer durch Eisleben verbindet. Der kleine Hof wurde nach Entwürfen der Landschaftsarchitekten Axel Lohrer und Ursula Hochrein zum „Schöpfungsgarten“, in dem Luthers Ideen zum Paradies inszeniert wurden. Die mit Sichtbetonpfeilern unterbrochenen Ziegelmauern, die rechteckige, wellige Raseninsel mit einem knorrigen, alten Obstbaum in ihrer Mitte und ein schmaler Weg verleihen dem kleinen Hof eine geradezu klösterliche Strenge, machen aus ihm aber auch eine ruhige Oase in der recht engen Altstadt Eislebens.

HINTER DICKEN MAUERN

Eins war klar: Das alte Schulhaus war nicht ohne weiteres in ein modernes Archivgebäude mit allen Ansprüchen an Sicherheits- und Klimatechnik zu verwandeln. Um die beste Lösung für diese kleine, delikate Aufgabe zu finden, wurde auch hier ein Architektenwettbewerb ausgelobt. Den Zuschlag erhielt das Atelier ST aus Leipzig, dessen Entwurf auf einem kulissenhaften Erhalt des Bestandes basierte. Die drei alten Straßenfassaden aus groben Schlackensteinen wurden erhalten und ergänzt, wobei sowohl alte als auch neue Steine in einem auffällig hellen Weiß gestrichen wurden. Die neuen Fenster liegen nun betont tief in diesen schweren, alten Wänden, ihre breiten Laibungen zeigen zum Straßenraum hin, dass in den alten Mauern ein neuer Nutzen eingezogen ist. Denn hinter diesen Außenmauern wurde ein komplett neues Archivgebäude errichtet, das allen Anforderungen entspricht und räumlich neu und großzügig organisiert werden konnte. Dieser Neubau orientiert sich dabei so stark am Fußabdruck seines Vorgängers, dass er auch vom Hof aus nicht sofort wie ein neues Gebäude, sondern eher wie ein etwas eigenartiger, charaktervoller Umbau wirkt. Insbesondere für ein Funktionsgebäude ist die gestalterische Qualität des Entwurfs sowohl beim Umgang mit dem Bestehenden als auch in der Ausformulierung des Neubaus beeindruckend hoch. Hof und Haus zeigen nun gemeinsam, wie eine neue Nutzung modern und selbstbewusst gestaltet und dabei sensibel in eine kleinteilige, historisch gewachsene Stadtstruktur in unmittelbarer Nachbarschaft zu einem UNESCO-Weltkulturerbe eingefügt werden kann.

... AND THE BIBLE

**Ich bin überzeugt, dass die Bibel immer schöner wird,
je mehr man sie versteht.**

I am convinced that the Bible grows more beautiful
as we grow in our understanding of it.

Johann Wolfgang von Goethe

Index

**Alle in dieser Publikation enthaltenen Lutherstätten
in alphabetischer Reihenfolge:**

Eisenach:

Historische Altstadt 26
Lutherhaus Eisenach 29
Stadtkirche St. Georgen 55
Wartburg 51

Erfurt:

Augustinerkloster 34
Erweiterte Altstadt und
gründerzeitliche Innenstadt 33
Kaufmannskirche St. Gregor 60

Lutherstadt Eisleben:

Alte Lutherschule 89
Altstadtkern 10
Kirche und Augustinerkloster St. Annen 42
Lutherarchiv 91
Luthers Geburtshaus 13
Luthers Sterbehaus 82
St. Andreas-Kirche 86
St. Petri-Pauli-Kirche 16

Lutherstadt Wittenberg:

Altstadt 38
Bugenhagenhaus 64
Cranach-Häuser 67
Lutherhaus Wittenberg 41
Melanchthonhaus 63
Schlosskirche 45
Stadtkirche St. Marien 58

Mansfeld:

Schloss Mansfeld 21
Stadtkirche St. Georg 22

Torgau:

Altstadt und historischer Altstadtbereich 73
Schloss Hartenfels und Schlosskirche 75
Spalatinhaus 78

Weimar:

Stadtkirche St. Peter und Paul („Herderkirche“) 70

◀ Dieses Zitat prangt
in der Ausstellung
„Luther und die Bibel“
im Lutherhaus
Eisenach.

Glossar: Die in dieser Publikation erwähnten Förderprogramme des Bundes

Förderprogramme des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB):

Bund-Länder-Städtebauförderungsprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz

Mit dem Städtebauförderungsprogramm Städtebaulicher Denkmalschutz werden bau- und kulturhistorisch wertvolle Stadtkerne und -bereiche mit wertvoller und besonders erhaltenswerter Bausubstanz in ihrer baulichen Geschlossenheit erhalten und zukunftsweisend weiter entwickelt. Das 1991 durch das Bundesbauministerium für die neuen Länder aufgelegte Programm wurde 2009 auch in den alten Ländern eingeführt. Seit 1991 sind rund 2,6 Milliarden Euro Bundesfinanzhilfen bundesweit in 530 Städte und Gemeinden geflossen. Daneben leisten auch die anderen Programme der Städtebauförderung wichtige Beiträge zur Erneuerung historischer und stadtbildprägender Bausubstanz.

Förderung von Investitionen in nationale UNESCO-Welterbestätten (Welterbeprogramm)

Rund 220 Millionen Euro hat das Bauministerium von 2009 bis 2014 mit dem Sonderförderprogramm „Investitionen in nationale UNESCO-Welterbestätten“ für den Erhalt und die Entwicklung der deutschen UNESCO-Welterbestätten bereitgestellt. Ziel des Programms war es, die Städte und Gemeinden bei einer welterbeverträglichen Entwicklung zu unterstützen. Mehr als 200 Einzelmaßnahmen in 66 Kommunen wurden durch die finanzielle Unterstützung des Bundes ermöglicht.

Förderung von Investitionen in Nationale Projekte des Städtebaus (Nationale Projekte)

Mit dem Bundesprogramm „Nationale Projekte des Städtebaus“ stellt das Bundesbauministerium seit 2014 jährlich Mittel bereit, um herausragende Projekte des Städtebaus zu identifizieren und zu unterstützen. Gefördert werden Projekte mit nationaler Bedeutung, Innovationspotenzial sowie städtebaulicher und baukultureller Qualität. Bisher sind mehr als 100 Projekte in rund 90 Kommunen in den Genuss der Förderung gekommen, darunter zahlreiche national bedeutende Kulturdenkmale.

Förderprogramme der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM):

Denkmalpflegeprogramm

„National wertvolle Kulturdenkmäler“

Das Denkmalpflegeprogramm wird seit 1950 jährlich neu aufgelegt. Damit ist es auf Bundesebene das älteste Förderprogramm für national bedeutende Kulturdenkmäler. In diesem Programm werden Kulturdenkmäler gefördert, denen aufgrund architektonischer, historischer oder wissenschaftlicher Leistungen eine herausragende nationale Bedeutung zukommt. Wichtige Fördervoraussetzung ist neben der nationalen Bedeutung des Objektes eine angemessene Beteiligung der jeweiligen Länder an der Finanzierung.

Denkmalschutz-Sonderprogramme I bis VI

Seit 2007 hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien wiederholt – bis 2017 bislang sechs – Denkmalschutz-Sonderprogramme aufgelegt, durch die der Bund dringende Sanierungsarbeiten an bedeutenden Kulturdenkmälern ermöglicht. Die Maßnahmen erstrecken sich über das gesamte Bundesgebiet und leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer Kulturlandschaft. Die zusätzlichen Bundesmittel – durch Kofinanzierungen in mindestens gleicher Höhe von Ländern, Kommunen, Eigentümern und engagierten Projektträgern ergänzt – kommen vor allem kleinen und mittelständischen Bau- und Handwerksbetrieben zugute.

Förderprogramm „Investitionen für nationale Kultureinrichtungen in Ostdeutschland“

Mit diesem Förderprogramm trägt die Kulturstatsministerin zum Erhalt und der Profilierung national bedeutender Kulturstandorte in den fünf ostdeutschen Bundesländern bei. Gefördert werden investive Projekte wie Bau- oder Beschaffungsmaßnahmen, in der Regel auf Vorschlag und mit Kofinanzierung der Länder. Seit 2004 stärkt der Bund durch dieses Programm die kulturelle Infrastruktur in Ostdeutschland, um unser kulturelles Erbe auch weiterhin einer Vielzahl von Menschen im In- und Ausland auf zeitgemäße Weise zu vermitteln.

Förderprogramm „Reformationsjubiläum 2017“

Das mittlerweile geschlossene Förderprogramm wurde von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien 2011 anlässlich des bevorstehenden Reformationsjubiläums ins Leben gerufen. Neben Projekten in unterschiedlichsten Kultursparten unterstützte das Programm auch Substanzsicherungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Baudenkmalern von nationaler Bedeutung, die einen engen Bezug zum historischen Reformationsgeschehen aufweisen.

Impressum

Herausgeber

Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung,
11044 Berlin

Stand

Juli 2017

Texte und Redaktion

Florian Heilmeyer

Gestaltung

MediaCompany –
Agentur für Kommunikation GmbH

Druck

Druck- und Verlagshaus
Zarbock GmbH & Co. KG
60386 Frankfurt am Main

Titelbild

Museum Luthers Sterbehaus, Lutherstadt Eisleben,
Fotografie: Zoey Braun © VON M Architekten

Bildnachweise

Die Fotos in dieser Publikation wurden von Erik-Jan Ouwerkerk
im März 2017 aufgenommen.

Mit Ausnahme von:

Umschlag innen: Simon Menges; S. 6: AFF Architekten;
S. 11: Simon Menges; S. 14: Anne Hasselbach/Stiftung Luthergedenkstätten;
S. 15: Bernd Hiepe; S. 17: AFF Architekten;
S. 33: Jochen Keute © Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.;
S. 40, beide Bilder: Burkhard Peter; S. 48: Dominik Ketz/Regionalverbund Thüringer Wald;
S. 52: Rainer Salzmänn/Wartburg-Stiftung;
S. 53: Christof Herdt © Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.;
S. 62 und 63: N. Bleul und A. Weber © Dietzsch & Weber Architekten;
S. 80: Simon Menges; S. 83: Zoey Braun/VON M Architekten;
S. 84: Dennis Mueller/VON M Architekten;
S. 87, linkes Bild: Ahlhelm, Fotostudio, Lutherstadt Eisleben;
S. 90, beide Bilder: Simon Menges

Publikationenbestellung

Publikationsversand der Bundesregierung,
Postfach 48 10 09, 18132 Rostock
Servicetelefon: 030 18 272 272 1
Servicefax: 030 18 10 272 272 1
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de

Weitere Informationen im Internet unter

www.bundesregierung.de

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung.
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

www.bundesregierung.de
www.bmub.bund.de
www.kulturstaatsministerin.de

